Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 125. Mittwoch, 2. Juni 1937. 85. Jahrgang.

Eine deutsche Note an den Vatikan

„Die Kurie hat die Voraussetzung für normale Beziehungen beseitigt."

Berlin, 1. Juni. Die aus der Presse bekannten unqualifizierbaren Beleidigungen, die der Kardinal Mundelein vor kurzem in Chikago gegen das deutsche Staatsoberhaupt und Mitglieder der Reichsregierung ausgesprochen hat, haben der Reichsregierung Anlaß gegeben, hiergegen am 24. Mai bei der Kurie schärfsten Protest zu erheben.

Wie wir erfahren, hat der Kardinalstaatssekretär aus diesem Protest nicht die sonst im internationalen Verkehr in derartigen Fällen selbstverständlichen Folgerungen gezogen, sondern in einer am 25. Mai übermittelten Erklärung eine Haltung eingenommen, die die Reichsregierung zu einem neuen Schritt bei der Kurie gezwungen hat.

Das Nähere ergibt sich aus der nachstehenden Note, die der deutsche Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl am 29. Mai dem Kardinalstaatssekretär übermittelt hat.

„Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl hat vor kurzem Vorstellungen dagegen erhoben, daß Kardinal Mundelein vor über 500 Priestern des Erzbistums Chikago über das deutsche Staatsoberhaupt, über Mitglieder der Reichsregierung und über gewisse kirchenpolitische Vorgänge in Deutschland in unerhört beleidigender Form gesprochen hat. Insbesondere gab der Botschafter seinem größten Befremden darüber Ausdruck, daß ein Kirchenfürst im Range des Kardinals Mundelein sich zu unqualifizierbaren Verunglimpfungen des deutschen Staatsoberhauptes hat hinreißen lassen.

Hierauf ist dem deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl eine mündliche, später schriftlich bestätigte Antwort gegeben worden, die ich im Auftrage meiner Regierung wie folgt beantworte:

Die deutsche Reichsregierung war bei der im Interesse der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan ihrem Botschafter vorgeschriebenen und von dem Botschafter in diesem Sinne ausgeführten Demarche davon ausgegangen, daß niemandem mehr als dem Heiligen Stuhl selbst daran liegen müsse, diejenigen Schäden abzuwenden, welche für das Verhältnis zwischen Deutschland und der Kurie aus den niedrigen Angriffen des Kardinals gegen das deutsche Staatsoberhaupt erwachsen müßten. Die deutsche Reichsregierung hatte es für selbstverständlich gehalten, daß der Heilige Stuhl von den aller Welt bekannt gewordenen Äußerungen des Kardinals alsbald abrücken, diese korrigieren und sein Bedauern aussprechen werde, wie es im internationalen Verkehr stets guter Brauch gewesen ist. Zu ihrer lebhaften Überraschung und zu ihrem tiefen Befremden hat der Heilige Stuhl es jedoch für gut gehalten, in allgemeinen, unsubstantiierten und unrichtigen, aber desto auffallenderen Bemerkungen darüber, daß der Kardinal Gleiches mit Gleichem vergolten habe, einen Vorwand zu suchen, um die Vorstellungen des deutschen Botschafters unbeantwortet beiseite zu schieben.

Die deutsche Reichsregierung ist sonach zu der Feststellung gezwungen, daß der Heilige Stuhl jene unqualifizierbaren öffentlichen Angriffe eines seiner höchsten Würdenträger gegen die Person des deutschen Staatsoberhauptes unkorrigiert fortbestehen läßt und sie dadurch in den Augen der Welt tatsächlich deckt.

Der Heilige Stuhl wird sich darüber im klaren sein, daß sein unerwartetes und unverständliches Verhalten in dieser Sache, solange keine Remedur erfolgt, die Voraussetzungen für eine normale Gestaltung der Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Kurie beseitigt hat. Für diese Entwicklung trägt die Kurie allein die volle Verantwortung."

✣

Angesichts der Haltung der Kurie gegenüber dem Deutschen Reiche gewinnt die Erinnerung an die Auflösung des im Jahre 1855 abgeschlossenen Konkordats zwischen Österreich und dem Vatikan ein besonderes Interesse. Das Organ Baldur von Schirachs „Wille und Macht" schreibt darüber u. a:

Die Auflösung stützt sich auf den katholischen Staatsrechtler Max Hussarek und auf die tiefgreifende und entscheidende Rede des Grafen Auersperg, der als Dichter unter dem Namen Anastasius Grün bekannt geworden ist, im Herrenhaus am 20. März 1868. Das Zustandekommen und die Auflösung des österreichischen Konkordates sei deshalb von besonderem Interesse, weil sie ein Schulbeispiel dafür seien, daß ein Staat sich seiner natürlichen Rechte nicht auf die Dauer entäußern könne, ohne schweren Schaden zu nehmen, daß er sich früher oder später entschließen müsse, an die Kirche vergebene Rechte energisch wieder zurückzunehmen, wolle er nicht Ansehen und Autorität im Volke verlieren. Selbst Kaiser Franz Joseph, der als apostolische Majestät Schirmherr der römischen Kirche und Pfleger der Tradition der Rechte und Pflichten der römisch-deutschen Kaiser war, habe sich damals genötigt und verpflichtet gesehen, sich gegen das von Rom mit äußerster Zähigkeit verteidigte Konkordat zu stellen. Von der Kirche aus sollte durch dieses Konkordat die politische Aktivierung des österreichischen Katholizismus erhöht und dadurch dem politischen Streben des Zentrums in den Staaten des Deutschen Bundes das Rückgrat gesteift werden. Der Staat habe sich dabei in Fragen der Eheschließung, der Schule und der Abhaltung religiöser Akte wesentlicher Rechte entäußert und der Kirche einen Einfluß eingeräumt, der ihr eine ungeheure Gewissensbeeinflussung, ja teilweise sogar einen gewissen Zwang auf die Bevölkerung ermöglichte. Von Anbeginn sei daher das Konkordat beim Volke nicht populär gewesen. Die Darstellung schildert dann den historischen Verlauf des Abwehrkampfes gegen das Konkordat im Reichsrat und Herrenhaus sowie andererseits die Bemühungen der Bischöfe, die aber beim Kaiser nur eine Abfuhr erzielten. Als der Bischof von Linz einen Hirtenbrief zur Verteidigung des Konkordates verlesen, ließ, wurde ihm auf Veranlassung des katholischen Staates Österreich-Ungarn kurzerhand der Prozeß gemacht, und als er freiwillig nicht vor Gericht erschien, wurde er verhaftet und zwangsweise vorgeführt. Als die Unfehlbarkeit des Papstes zum kirchlichen Dogma erhoben wurde, erfolgte die offizielle Konkordatskündigung.

Portugal protestiert in London.

Verschiebung des Gleichgewichts im Kontrollsystem.

Lissabon, 2. Juni. (Funkmeldung.) Die portugiesische Regierung hat dem Foreign Office und dem Nichteinmischungsausschuß eine Note überreicht, in der u. a. Protest erhoben wird gegen den Überfall auf die „Deutschland". Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Portugal sich seine Haltung gegenüber den Beauftragten und Schiffen der Seeüberwachung, die portugiesische Häfen anlaufen, vorbehalten muß. Das gleiche gilt für die britischen Beobachter an der portugiesisch-spanischen Grenze.

Die portugiesische Regierung begründet ihre Vorbehalte damit, daß das Deutsche Reich und Italien dem Nichteinmischungsausschuß ihre Mitarbeit versagt haben, solange keine Garantien gegen die Wiederholung der Überfälle geschaffen werden. Portugal erblickt in dem Ausfallen der deutschen und italienischen Überwachungsschiffe ein Durchbrechen des Gleichgewichtes zugunsten einer Kampfpartei und fordert die schnellste Festlegung der Garantien, um beide Mächte in die Lage zu versetzen, mit ihren Schiffen die ihnen anvertraute Überwachungstätigkeit fortzusetzen.

Der portugiesische Botschafter in London hat Weisung erhalten, den Nichteinmischungsausschuß nicht zu verlassen, solange sich die Regierung nicht von der Unmöglichkeit einer befriedigenden Lösung überzeugt hat.

Warum Protest beim Heiligen Stuhl?

Es ist sicherlich nicht Deutschlands Schuld, wenn das Verhältnis zum Heiligen Stuhl eine Trübung erfahren hat, die die Voraussetzungen für eine normale Gestaltung der Beziehungen zwischen uns und der Kurie wieder einmal erschüttert hat. Wenn die deutsche Reichsregierung beim Vatikan am 24. Mai Protest erhoben hat wegen der unqualifizierten Beleidigungen, die der Kardinal-Erzbischof von Chicago, Mundelein, gegen das deutsche Staatsoberhaupt und gegen die deutsche Rechtsauffassung ausgesprochen hat, so ist ja der ganzen Welt die Vorgeschichte bekannt, die uns zu jenem Protest geradezu herausforderte. Man hätte, wie das im internationalen Verkehr stets guter Brauch gewesen ist, beim Heiligen Stuhl von jenen Verunglimpfungen abrücken müssen, ja, zumindest sein Bedauern über jene Ausfälle kundtun müssen. Wenn der Heilige Stuhl auf die deutschen Vorstellungen vom 24. Mai nichts als eine Reihe von unsubstantiierten, unrichtigen und gehässigen Bemerkungen als Antwort hatte, so ist damit bewiesen, daß sich der Vatikan mit den Ausfällen des besagten Kardinals deckt. Wenn nun der deutsche Geschäftsträger daraufhin noch einmal eine Beantwortung für erforderlich hielt, so konnte die Antwort auf die vatikanische Einstellung nicht anders ausfallen als sie gegeben worden ist.

Der Führer und Reichskanzler hat mehr als einmal erklärt, daß er und ganz Deutschland mit den einzelnen Konfessionen in Frieden zu leben wünsche, sofern der Frieden des Staates durch die Konfessionen nicht gefährdet würde. Das Konkordat sichert der katholischen Kirche in Deutschland ihre vollkommene religiöse Betätigungsfreiheit, und an diesem Zustande hat sich auch nichts geändert, trotz des immer noch zu beobachtenden politisierenden Katholizismus und trotz der verabscheuungswürdigen Dinge, die jenseits der geweihten Mauern vor sich gingen. Die Katholiken selbst sind für alle jene bösen Vorkommnisse nicht verantwortlich gemacht worden, sondern immer nur die Gesetzesübertreter selbst und jene hohen kirchlichen Stellen, die diese Gesetzesübertretungen auf Grund ihres eigenen Rechtsempfindens hinnahmen, ohne die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Der Heilige Stuhl und der ganze Klerus kann Deutschland nicht dafür verantwortlich machen, wenn er zu schwach ist, Mißstände innerhalb seiner eigenen Bewegung zu beseitigen. Er müßte vielmehr für jene Unterstützungsarbeit, die hier die Rechtsmaschinerie leistet, dankbar sein. Wenn sich nun in irgendeinem fremden Staat geistliche Würdenträger, sei es aus

Das Kontrollsystem soll gerettet werden.

Fortschreitende Entspannung. — Sicherheitszonen für die Kontrollschiffe? — Loyale Zusammenarbeit nötig.

as. **Berlin,** 2. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die heute aus dem Ausland vorliegenden Meldungen zeigen, daß die Entspannung, von der man gestern bereits sprechen konnte, Fortschritte macht und daß zugleich die Bemühungen fortgeführt werden, die Lücke zu schließen, die dadurch entstanden ist, daß Deutschland und Italien sich nicht mehr an der internationalen Überwachung der spanischen Küsten beteiligen. Eden hat gestern im Unterhaus bereits bestätigt, daß Verhandlungen eingeleitet worden seien, um die Folgen des „letzten Zwischenfalles", wie sich der englische Außenminister ausdrückte zu beseitigen. Man geht sicherlich nicht fehl, wenn man die Unterredung, die der deutsche Botschafter von Ribbentrop gestern wie auch vorgestern mit Eden hatte, mit diesen Verhandlungen in Zusammenhang bringt. Paris wird dabei, wie französische Blätter melden, dauernd von London auf dem laufenden gehalten und wünscht ebenfalls eine schnelle Beseitigung der in der internationalen Überwachung entstandenen Lücke. Die englischen Blätter glauben, daß bei diesen Verhandlungen der Gedanke, für die an der internationalen Überwachung teilnehmenden Kriegsschiffe Sicherheitszonen zu schaffen, eine sehr wesentliche Rolle spielt. Die nationalspanische Regierung sowie die Valencia-Bolschewisten müßten sich verpflichten, diese Sicherheitszonen zu respektieren. Das englische Interesse an diesen Sicherheitszonen ist umso größer, als ja die Engländer selbst in Valencia protestieren mußten, da bei dem Luftbombardement auf den Hafen von Palma, bei dem bekanntlich sechs italienische Seeoffiziere getötet wurden, auch ein englisches Kriegsschiff beinahe getroffen worden wäre. Bei der Frage der Schaffung von Sicherheitszonen stellt sich naturgemäß sofort die Frage ein, welche Garantien dafür gegeben werden können, daß die roten Piraten derartige Vereinbarungen auch tatsächlich einhalten. In dieser Hinsicht werden von den an der Kontrolle beteiligten Mächten wohl Garantien gegeben werden müssen, daß das Piratentum, wie die deutsche diplomatische Korrespondenz sagt, „nicht nur solidarisch als solches bezeichnet sondern auch behandelt wird. Nur unter solchen Umständen", so schreibt die genannte Korrespondenz weiter, „kann zu der Nichteinmischungspolitik, zu der Deutschland sich im Bewußtsein seiner europäischen Verantwortung auch heute bekennt, das Vertrauen wiedergestellt werden, daß sich die einzelnen Mächte bei der Ausfüllung ihrer internationalen Aufgabe auf ehrliche Zusammenarbeit und nötigenfalls auf loyales Zusammenhalten der Gesamtheit verlassen können. Es wird sich also zeigen müssen, inwieweit London und Paris zu solchen Garantien bereit sind.

In England scheint man mit einiger Sorge die Zusammenziehung italienischer Kriegsschiffe im Hafen von Salerno zu verfolgen. Englische Blätter brachten dazu noch die inzwischen von amtlichen italienischen Stellen dementierte Nachricht, daß die zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Blomberg, der heute auf Einladung Mussolinis in Rom eintrifft, für Samstag in Aussicht genommene Flottenbesichtigung abgesagt worden sei. Demgegenüber betont die italienische Presse, daß gerade der gegenwärtige Besuch des Generalfeldmarschalls von Blomberg, dem die italienischen Zeitungen sehr freundliche Artikel widmen, sowie die angekündigte Flottenbesichtigung durch den Reichskriegsminister als Zeichen der Entspannung zu betrachten sei. Italien, so betonen die römischen Blätter, behalte in voller Übereinstimmung mit Deutschland die Nerven, und das „Giornale d'Italia" fügt hinzu, „die Achse Rom—Berlin habe sich als ein regelrechtes Friedensinstrument erwiesen, das schnell und tatkräftig mit den in ihr vereinten Kräften gegen die Angriffe des Kommunismus eingesetzt werden kann, die nicht nur die ordnungsliebenden Regierungen bedrohen, sondern auch die gesamte europäische Kultur in ihren verschiedenen politischen Formen unterminieren." Der Besuch von Blombergs in Rom bestätigt also den Eindruck der fortschreitenden Entspannung. So können wir mit einer gewissen Befriedigung feststellen, daß die deutsche Festigkeit wieder einmal sehr heilsam gewirkt und nicht nur dem Ansehen des Reiches, sondern auch dem von den Moskauer Hetzern bedrohten Frieden Europas gedient hat.

von Blomberg nach Rom abgeflogen.

Berlin, 2. Juni. (Funkmeldung.) Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg ist heute früh um 6 Uhr mit einem Sonderflugzeug vom Tempelhof nach Rom abgereist. Er wird begleitet von seiner Tochter, dem Major von der Decken und Kapitänleutnant Wangenheim sowie dem italienischen Militärattaché in Berlin, Oberst Marras. Zum Abschied hatten sich auf dem Tempelhofer Feld mehrere Herren der italienischen Botschaft eingefunden.

Der Reichskriegsminister wird als Gast des italienischen Regierungschefs Mussolini 3 Tage zu Besuch der italienischen Wehrmacht in Italien weilen.

einer Unkenntnis der Materie oder weil sie unter dem Einfluß emigrierter Kreise stehen, zu Ausfällen gegen die deutsche Rechtspflege hinreißen lassen, so hat der Heilige Stuhl sicherlich die Verpflichtung, hier Remedur zu schaffen. Erst in dem Augenblick, wo er das unterläßt und sich geflissentlich auf die Seite jener Feinde Deutschlands stellt, behaftet er sich mit dem Makel der Mitschuld an Vorkommnissen, die nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen sind. Deutschland tut alles andere lieber, als sich in Protesten zu ergehen. Es ist vielmehr bestrebt, die Beziehungen zwischen Hüben und Drüben zu festigen und mit allen Regierungen in gutem Einvernehmen zu leben. Auf der anderen Seite aber ist es für ein Land wie Deutschland unwürdig, Angriffe einstecken zu sollen, die sich lediglich aus Böswilligkeit und Haß gegen die heiligsten Güter und Begriffe der Nation richten. Wir sind gespannt, ob nunmehr der Heilige Stuhl auf Grund solcher und ähnlicher Überlegungen zu einer vernünftigen und sachlichen Beurteilung der Situation sich entschließt. Wir wollen ihm dabei durchaus nicht seinen Standpunkt rauben, aber wir werden auch in diesem Falle unsere Konsequenzen ziehen müssen, wenn weiterhin an offenkundigen Tatsachen mit unmotivierten Redensarten vorbeigegangen wird.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Der neue britische Botschafter gegen Mißverständnisse und falsche Vorstellungen.

Die Deutsch-Englische Gesellschaft begrüßt Henderson.

Berlin, 2. Juni. Die Deutsch-Englische Gesellschaft gab zu Ehren des königlich britischen Botschafters Sir Neville Henderson am Dienstagabend einen Empfang im „Kaiserhof", zu dem sich mehrere hundert Gäste eingefunden hatten.

Der Präsident der Gesellschaft, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha begrüßte den englischen Botschafter mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Als die Gesellschaft ins Leben gerufen wurde, lag ihr der Gedanke zu Grunde, die vielseitigen Verbindungen zwischen dem Britischen Empire und Deutschland auf rassischen, kulturellen und geschichtlichen Gebieten zu pflegen und zu stärken, und, wo nötig, Störungen bereinigen zu helfen. Indem wir uns bemühen, einer möglichst engen lebendigen Verbindung zwischen unseren beiden Nationen die Wege zu ebnen, glauben wir am besten zu unserem Teil den großen Zielen Ihres Souveräns und unseres Führers zu dienen, die darin bestehen: Unter den Völkern der Erde einen Frieden zu schaffen und zu erhalten, der darum ein wahrer Friede sein wird, weil er sich aufbaut auf der gegenseitigen Achtung unter den Nationen.

Es ist für uns besonders wertvoll, gewiß sein zu können, daß der höchste Vertreter Großbritanniens in unserem Vaterland in vollster Sympathie zu unserer Arbeit steht, ebenso wie der deutsche Botschafter in London unserer Schwestergesellschaft, der Anglo-German-Fellowship, sein wärmstes Interesse und vollste Anteilnahme an der Verfolgung ihrer Ziele und Aufgaben zuteil werden läßt.

In seiner Antwort wies der britische Botschafter Sir Neville Henderson darauf hin, daß er mit dem aufrichtigen Wunsche nach Berlin gekommen sei, alles in seiner Macht Stehende für die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen zu tun. Es sei kein besserer Anfang denkbar, als der Versuch, einige Mißverständnisse zu beseitigen, von denen einige so offensichtlich seien, daß man sie nicht fortdauern lassen sollte. In England beispielsweise machten sich viel zu viele Leute eine ganz falsche Vorstellung von dem, was das nationalsozialistische Regime wirklich darstelle. Sonst würden sie weniger Nachdruck auf die nationalsozialistische Diktatur legen, und dem großen Sozialexperiment, das in Deutschland unternommen werde, weit mehr Bedeutung beimessen. Sie würden nicht nur weniger kritisieren, sondern könnten einige nützliche Lehren daraus ziehen.

In Deutschland vertrete man die Auffassung, daß Großbritannien Deutschland überall etwas in den Weg zu legen versuche. Großbritannien unternehme keinen derartigen Versuch, und es denke auch gar nicht daran, dies zu tun. Es habe volles Verständnis für Deutschlands große Sendung in der Welt.

Deutsche Kultur, deutsche Philosophie und deutsche Ideale zählten zu dem Edelsten auf der Erde; deutsche Gründlichkeit, deutsche Industrie und deutscher Handel seien seit jeher Gegenstand uneingeschränkter britischer Bewunderung gewesen.

„Ein Handelswettbewerb", so schloß der Botschafter, „wie er immer zwischen uns bestehen muß, ist ein Ansporn, der den Konsumenten zugute kommt, und war niemals der Grund für ein allgemeines Unbehagen oder Übelwollen in England und wird es niemals sein. Der jüngste Beweis hierfür ist das deutsch-englische Zahlungsabkommen, das zumindest eines der liberalsten und erfolgreichsten Handelsabkommen darstellt, die Deutschland abgeschlossen hat, und das eine bemerkenswerte Steigerung des deutsch-englischen Handels mit sich brachte. Das vitalste Problem ist heute für Deutschland die Rohstofffrage. Ich glaube nicht, daß Deutschland in irgendeinem Lande größere Bereitschaft finden wird, alles zu seiner Unterstützung Mögliche zu tun, als in Großbritannien. Und wo hat es größere Bereitwilligkeit gegeben, anderen zu helfen, und ihre Schwierigkeiten zu erörtern, als in London mit seiner großen finanziellen Erfahrung?

England zieht in keiner Weise in Erwägung, Deutschlands rechtsmäßige Handels-, Kultur- und Nationalbestrebungen zu hemmen oder zu hindern. Ich kann Ihnen ganz bestimmt und wahrheitsgemäß sagen, was und wieviel England will. Es will den Frieden. Frieden in Europa und in einer Welt, die wahrhaftig genug Krieg in jenen schrecklichen Jahren von 1914 bis 1918 gesehen hat.

Vor drei Wochen teilte ich dem Reichskanzler meine Überzeugung mit, daß es zwischen Deutschland und England keine Frage gebe, die nicht durch ehrlichen Friedenswillen und gegenseitige Zusammenarbeit gelöst werden könnte. Diese Worte kamen mir aus tiefstem Herzen. Sichern Sie uns Frieden und friedliche Entwicklung in Europa, und Deutschland wird sehen, daß es keinen aufrichtigeren und ich glaube nützlicheren Freund in der Welt hat, als Großbritannien".

Abschließend verlas Sir Neville Henderson ein Telegramm, das er von Botschafter von Ribbentrop erhalten hatte.

Eden um „Wiederherstellung der Lage" bemüht.

Weitere Erklärungen im Unterhaus.

Attlees Querschüsse.

London, 1. Juni. Außenminister Eden gab am Dienstag im Unterhaus auf Grund einer Frage des Oppositionsführers Attlee eine neue Erklärung über die spanische Lage ab. Er sagte:

Die deutsche Regierung hat beschlossen, keinen weiteren Anteil an der Flottenpatrouille an der spanischen Küste oder an den Besprechungen des Nichteinmischungsausschusses zu nehmen, so lange sie nicht eine sichere Garantie gegen die Wiederholung solcher Ereignisse, wie die Bombardierung der „Deutschland", erhalten hat. Ein ähnlicher Beschluß ist von der italienischen Regierung gefaßt worden. Ich erkläre jedoch auf Grund von Nachfragen, die ich angestellt habe, daß diese Regierungen den internationalen Beobachtungsplan als immer noch in jeder Hinsicht auf sich anwendbar betrachten, mit Ausnahme der Beteiligung an der Flottenpatrouille.

Die Lage wurde gestern auf einer Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses erwogen, an der sich der deutsche und der italienische Vertreter nicht beteiligten. Die anwesenden Vertreter teilten mit, daß sie beabsichtigen, die Lage ihren jeweiligen Regierungen zu berichten, und sie forderten den Vorsitzenden auf, eine weitere Sitzung einzuberufen, so weit er es für ratsam halte.

Die britische Regierung hat ihr tiefes Bedauern über den von der deutschen und italienischen Regierung ausgesprochenen Beschluß ausgedrückt. Sie wird weiterhin ihr äußerstes tun, um eine Erschwerung der gegenwärtigen Lage zu verhindern. Sie steht in ständiger Rücksprache mit den anderen Regierungen über diese Angelegenheit mit einem Hinblick auf die Erwägung solcher Schritte, die am nützlichsten unternommen werden könnten, um die Lage wiederherzustellen. Das Unterhaus wird sicherlich einsehen, daß es mir gegenwärtig nicht möglich ist, weitere Einzelheiten anzugeben.

Attlee fragte, ob die Regierung den spanischen Bolschewisten ihre Sympathie für die erlittenen Verluste an Menschenleben ausgedrückt habe. Zahlreiche konservative Abgeordnete riefen an dieser Stelle: Und die Deutschen?

Eden erwiderte, er habe bereits gestern sein Bedauern darüber ausgedrückt, was der „Deutschland" geschehen sei und was sich in Almeria ereignet habe.

Der Labour-Abgeordnete Bellenger fragte Eden, ob die Beschießung von Almeria eine Kriegshandlung sei, und ob er angesichts ihrer etwaigen weiteren Auswirkungen bald eine Erklärung über die Stellungnahme der Regierung abgeben könne.

Anschließend fragte Jones (Opp. Labour), ob irgendwelche Schritte unternommen würden, um die Lücke in der Küstenlinie auszufüllen, die infolge der Zurückziehung der Patrouillen unbeobachtet bleibe.

Eden erwiderte, dies sei selbstverständlich eine der zu prüfenden Fragen und eine der vielen Probleme, in die jedermann durch dieses sehr bedauerliche Ereignis hineingezogen werde. Auf eine Frage des Labour-Vertreters Alexander erwiderte Eden, daß die Küstenlinien tatsächlich ohne Patrouillen seien.

Berichterstattung in der Reichskonferenz.

London, 2. Juni. (Funkmeldung). Außenminister Eden hat am Dienstag vor den Hauptvertretern der Reichskonferenz einen längeren Bericht über die kürzlichen Ereignisse in Spanien erstattet. Die Reuteragentur meint, es sei anzunehmen, daß er die Reichskonferenz jetzt laufend über die im Zusammenhang mit den letzten spanischen Vorgängen geführten Verhandlungen unterrichten werde. Die Ausführungen Edens, teilt die „Morning Post" mit, hätten die volle Zustimmung der Dominionsvertreter erhalten. Eden habe außerdem über seine Genfer Besprechungen und über die Aussichten eines neuen Westpaktes Bericht erstattet.

Die nächsten Aufgaben des Nichteinmischungsausschusses.

Das Anlaufen von Ibiza war durchaus normal.

London, 1. Juni. An zuständiger englischer Stelle wird bestätigt, daß der gegenwärtige stellvertretende Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Unterstaatssekretär Evan Wallace, den Nichteinmischungsausschuß vertagt habe, bis eine weitere Klärung der Lage eingetreten sei. Es hätte eine Reihe von diplomatischen Besprechungen stattgefunden, und zwar mit den anderen interessierten Mächten, in denen britischerseits sehr auf Mäßigung aller beteiligten Parteien hingewirkt worden sei. Die Aufgaben der gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen bestehe in zweierlei:

a) in der Festsetzung von Maßnahmen, die die Wiederholung von Zwischenfällen, wie den Bombenabwurf auf Patrouillenschiffe, verhinderten und

b) in der Ausfüllung der Lücke im Kontrollplan, der durch das, wie englischerseits erklärt wird, hoffentlich vorübergehende Ausscheiden der Deutschen und Italiener entstanden sei.

Die britische Regierung habe, wie weiter mitgeteilt wird, durch ihren Geschäftsträger in Valencia Protest gegen den Bombenabwurf auf den Hafen von Palma am 26. vorigen Monats einlegen lassen, als bekanntlich eine Bombe nur 20 Meter entfernt von dem britischen Zerstörer „Hardy" niederging und eine andere auf dem italienischen Kriegsschiff „Barletta" sechs Offiziere tötete und mehrere verletzte. Die britische Regierung habe zur gleichen Zeit ihrer Befriedigung Ausdruck geben lassen, daß die Valencia-„Regierung" inzwischen eine Sicherheitszone im Hafen von Palma zur Verfügung gestellt habe.

Im übrigen wird englischerseits darauf verwiesen, daß das Anlaufen spanischer Häfen durch Schiffe der Kontrolle etwas durchaus Normales sei, und daß auch britische Schiffe z. B. Cadiz, Palma und andere spanische Häfen angelaufen hätten, um Lebensmittel- und Brennstoffvorräte zu ergänzen. Nach britischer Ansicht sei daher auch die Versorgung der „Deutschland" auf der Reede von Ibiza mit Brennstoff durchaus rechtsmäßig gewesen.

Lord Plymouth setzt seine Baltikum-Reise fort.

London, 2. Juni. (Funkmeldung). Nach einer Meldung aus Helsinki erklärte der augenblicklich in Finnland weilende Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, er sei beruhigt über die Erklärung der Reichsregierung, daß keine weiteren Vergeltungsmaßnahmen für die Bombardierung der „Deutschland" vorgenommen werden sollten. Im übrigen erklärte er, er habe nicht die Absicht, seine baltische Reise zu unterbrechen. Lord Plymouth wird somit erst in etwa 10 Tagen in London zurückerwartet.

Ribbentrop und Grandi bei Eden.

Botschafter von Ribbentrop hatte am Dienstagvormittag mit dem englischen Außenminister Eden eine Aussprache über die durch den Bombenabwurf der bolschewistischen Spanier auf die „Deutschland" geschaffene Lage.

Der englische Außenminister Eden empfing noch ein zweites Mal den italienischen Botschafter Grandi und danach den Vertreter der spanischen Bolschewisten in London.

Der Regierungswechsel in Japan.

Prinz Konoe bildet das neue Kabinett.

Tokio, 1. Juni. (Ostasiendienst des DNB.). Prinz Konoe hat den Auftrag zur Neubildung des japanischen Kabinetts angenommen.

Kollektivgarantie für die Kontrollschiffe?

Englisches Verständnis für die deutsche Forderung.

„Times" macht Vorschläge.

London, 2. Juni. (Funkmeldung.) Die Londoner Morgenpresse beschäftigt sich weiterhin sehr eingehend mit der Sachlage nach den jüngsten Ereignissen in Spanien.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" meint, in London habe man anerkannt, daß Fortschritte auf dem Wege zu einem Vergleich schrittweise gemacht werden müßten, wenn man sicher aus den Schwierigkeiten herauskommen wolle. Eine dieser Schwierigkeiten sei das Fehlen der deutschen und italienischen Schiffe in der Überwachungszone. Die Frage werde von Sachverständigen bearbeitet und es sei anzunehmen, daß in der Zwischenzeit eine Übergangsmaßnahme durchgeführt werde. England habe volles Verständnis für die Forderung Deutschlands und Italiens, Sicherheiten für ihre Schiffe zu erlangen, besonders nach einem so bedauerlichen Zwischenfall wie dem Angriff auf die „Deutschland". In England erkenne man an, daß diese Forderung vernünftig sei. Das Blatt weist darauf hin, daß ja auch der englische Zerstörer „Hardy" einem gleichen Bolschewistenüberfall nur knapp entronnen sei. England habe also ein unmittelbares Interesse an solchen Sicherheiten.

Der Nichteinmischungsausschuß werde sich mit dieser Frage jetzt beschäftigen. Anschließend werde man an Deutschland und Italien herantreten, um ihre Zustimmung zu dem vom Nichteinmischungsausschuß ausgearbeiteten Plan zu erlangen. In Kreisen des Nichteinmischungsausschusses nehme man an, daß das englische Außenamt mit diesen diplomatischen Verhandlungen betraut werde. Die Hauptaufgabe sei, eine Sicherheitsformel zu finden, die einem humanen Standpunkt entspreche. Eine Lösung könne darin bestehen, daß die vier Überwachungsflotten sich gemeinsam verantwortlich erklärten im Hinblick auf jeden künftigen Angriff.

Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meint, englischerseits denke man an die Möglichkeit, einen Plan auszuarbeiten für eine gemeinsame Aktion der vier Überwachungsflotten im Falle, daß eines ihrer Schiffe in den Sicherheitszonen angegriffen würde.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" meint, es würden ernste Komplikationen entstehen und die Lage werde sich erheblich verschlechtern, wenn die Valencia-Bolschewisten die verlangten Sicherheiten abschlügen. Unvermeidlich würde das zu einer Verwirrung unter den Westmächten führen. Es bestünden verschiedene Gründe zu der Annahm, daß gerade das die Politik der Drahtzieher von Valencia sei und daß diese Absichten auch den Grund für den Überfall auf die „Deutschland" lieferten. Die gegenwärtige Lage hänge also ganz von der Kaltblütigkeit der Westmächte ab.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz (zur Zeit in Urlaub), i. V. Fritz Günther; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter;
für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage April 1937: 21714, Sonntags allein: 25748.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Dabß.

Die Stadt Gibraltar.

Auf dem Friedhof von Gibraltar wurden die Opfer des feigen Überfalls bolschewistischer Flieger auf das Panzerschiff „Deutschland" unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der ausländischen Kriegsschiff-Besatzung beigesetzt. (Pressephoto, Zander-K.)

Die Toten der „Deutschland" werden in der Heimat bestattet.

Die Zahl der Todesopfer auf 25 gestiegen.

Berlin, 1. Juni. Der Führer hat veranlaßt, daß — sobald die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen sind — die Toten vom Panzerschiff „Deutschland" auf Staatskosten nach Deutschland überführt werden, um auf deutscher Erde zur letzten Ruhe bestattet zu werden.

Im Lazarett von Gibraltar ist ein weiterer Angehöriger der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Deutschland", der Obermatrose Steiger, am Montagvormittag seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer des verbrecherischen bolschewistischen Anschlages auf 24.

London, 2. Juni. (Letzte Funkmeldung.) Am Dienstagabend erlag im Hospital von Gibraltar der 19jährige Oberheizer Albert Eckart seinen Verletzungen, die er bei dem verbrecherischen bolschewistischen Überfall auf die „Deutschland" erlitten hatte. Damit erhöht sich die Zahl der Toten der „Deutschland" auf 25.

In Meldungen aus Gibraltar heißt es, daß das Panzerschiff „Deutschland" voraussichtlich bald Gibraltar anlaufen werde, um die verwundeten Matrosen aufzunehmen, deren Genesung gute Fortschritte mache.

Weitere verwundete Matrosen in Gibraltar ausgeschifft.

Berlin, 1. Juni. Folgende weitere Verwundete der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland" sind gestern in Gibraltar ausgeschifft worden, um im Landlazarett Aufnahme zu finden.

Die Anschrift der Betreffenden ist: Militärhospital Gibraltar. Luftpostverbindung dauert drei Tage.

Obermatrose Eckhard, Stabsheizer Kerber, Obermatrose Grimminger, Oberheizer Rimsky, Obermatrose Dieckmann, Oberheizer Fischer, Obermatrose Benner, Oberheizer Haase, Obermatrose Drogi, Oberheizer Kittler, Obermatrose Gruber, Oberheizer Heimeshoff, Obermatrose Bernhard, Oberheizer Palm, Obermatrose Dierdorf, Oberheizer Trappil, Obermatrose Haueiß, Heizer Bocksdecker, Obermatrose Valentin, Heizer Kaeder, Obermatrose Bielefeld, Heizer Lehmann, Obermatrose Engelhardts, Heizer Neumann, Obermatrose Reimers, Heizer Kreiß, Obermatrose Castrup, Maschinistenmaat Dielamp, Stabsfunkgast Riehl, Maschinistenmaat Graumann, Stabsfunkgast Wolf, Oberzimmermeistergast Deharde, Stabsfunkgast Wolff, Kantinenpächter Winter, Funkgast Fritsche.

Kreuzer „Leipzig" nach Spanien ausgelaufen.

Berlin, 1. Juni. Zur Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern ist heute der Kreuzer „Leipzig" in See gegangen. Weitere Schiffe werden in den nächsten Tagen folgen.

Neue Verluste der Engländer in Waziristan.

London, 1. Juni. Bei den Kämpfen in Waziristan haben, wie jetzt bekannt wird, die englischen Hochlandtruppen am vergangenen Sonntag neue Verluste erlitten, und zwar einen Toten und neun Verwundete.

Aus Bannu in der Nordwestprovinz wird gemeldet, daß die Tori-Kael-Stämme, die die Haupttruppe des Fakirs von Ipi darstellen, mit Friedensangeboten an die indische Regierung herangetreten seien, da sie unter großen Verlusten und Nahrungsmangel zu leiden hätten. Britische Flugzeuge haben daraufhin Flugblätter abgeworfen, in denen die Stammesführer zu einer Ratssitzung am nächsten Samstag einberufen werden.

Kurze Umschau.

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, der in seiner Eigenschaft als Generaldirektor der Reichsbahn an der am Dienstag in Paris eröffneten 13. Tagung der Internationalen Eisenbahnkongreß-Vereinigung teilnimmt, stattete dem Deutschen Haus auf der Internationalen Ausstellung in Begleitung des Reichskommissars Ministerialdirektor Ruppel einen Besuch ab.

✦

Die NSK. meldet: Am Dienstag begannen in Berlin die in Zeitabständen üblichen Einzelbesprechungen der Gauleiter aus dem ganzen Reich mit dem Stellvertreter des Führers. Am Mittwoch finden die Besprechungen in einer gemeinsamen Tagung ihren Abschluß.

✦

Mit dem Schnelldampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie kehren am 4. Juni vier weitere Besatzungsmitglieder des Luftschiffes „Hindenburg" heim, und zwar der 4. Ingenieur Raffael Schaedler, der Bordarzt Dr. Kurt Ruediger und die beiden Maschinisten August Deutschle und Adolf Fischer.

✦

Aus Alexandrette wird gemeldet, daß die Unzufriedenheit über die in Genf zustandegekommene Sandschak-Regelung sehr stark sei. Es sei zu einem Generalstreik aufgerufen worden, der sich über ganz Syrien erstrecken solle. Eine scharfe Protestnote sei an den Völkerbund nach Genf abgesandt worden.

Entlarvte bolschewistische Lüge.

„Ciudad de Barcelona" lief auf eine Mine.

St. Jean de Luz, 2. Juni. (Funkmeldung.) Während von sowjetspanischer Seite über den Untergang des bolschewistischen Schiffes „Ciudad de Barcelona" behauptet wurde, die Versenkung sei durch ein U-Boot erfolgt, gibt die nationalspanische Presse folgende Aufklärung:

„Das Handelsschiff „Ciudad de Barcelona" ist gestern um 1.30 Uhr mittags auf eine Mine gestoßen und mit seiner aus 110 Mann bestehenden Besatzung untergegangen."

✦

Zu dieser Meldung schreibt der „Völkische Beobachter": Es bestätigt sich erneut, daß die Bolschewisten in ihrer Verlogenheit und Scheu vor der Wahrheit jedesmal, wenn sie in eine der von ihnen selbst angelegten Gruben hineinfallen, sofort mit einer völlig aus der Luft gegriffenen „Erklärung" zur Hand sind. Das imaginäre „U-Boot unbekannter Nationalität" mit einer kleinen Andeutung seiner deutschen bzw. italienischen Herkunft ist geradezu schon zu einem täglichen Gebrauchsmittel geworden. Wir erinnern nur an die Torpedierung der „Jaime I." im Hafen von Valencia und des englischen Zerstörers „Hunter", die nachher immer durch eine bolschewistische Mine zerstört wurden.

Kiel gedachte der Opfer.

Auf dem Kasernenhof in Kiel-Wiek fand anläßlich des Skagerrak-Gedenktages eine Parade statt, die mit einer Ehrung der Gefallenen von der „Deutschland" verbunden war. Eine Abordnung des japanischen Kriegsschiffes „Albigara" nahm ebenfalls an dem Vorbeimarsch teil. (Scherls Bilderdienst, Zander-K.)

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Held seiner Träume."

Lustspiel in drei Akten von Axel Ivers.

Fünfmal Axel Ivers: nämlich aus dem Sonderfall, daß er der Autor, Regisseur und Hauptdarsteller des Stückes „Held seiner Träume" ist. Sodann, weil das Thema des Stückes er selbst ist; denn nur sich selbst kann man alles so ablauschen. Und schließlich, was er geträumt, als er sein Stück schrieb, ist erfüllt. Das geistreiche, witzige, ja humorvolle Lustspiel wurde derselbe große Erfolg, wie der des Dr. Brinkmann, von dem und dessen Ehe das Stück handelt. Wie im Iversschen zweiten Akt die Kritiker sich über die Handlung des erfolgreichen Brinkmannschen Premierenstückes unterhalten und dazu über Kritik und Politik Gespräche wechseln, die mehr Füllung eines Aktes als Handlung sind, da stand der Berichterstatter zu Ivers-Brinkmann. Denn nicht bloß die Handlung, auch das gepflegte, geistreiche Wort gehört zum Schauspiel. Ja, es kann, wie hier, die Seele eines Lustspiels werden. Im übrigen ist der Sinn des Stückes interessant genug. Brinkmann leidet, weil er „niemand" ist und weil er die Nichtachtung auch als Mißachtung seiner heimlich angetrauten Frau empfindet, er schreibt daher heimlich ein Theaterstück, das ein Bombenerfolg wurde, und er wirft am Premierenabend die Gäste hinaus, um vor sich selbst bestehen zu können. So erfolgreich und tatkräftig hatte er sich „einen Mann" geträumt. Und nun nach seinen Erfolgen erfährt er, daß jetzt die Frau darüber leidet, in seinem Schatten zu stehen. Daher die Philosophie des Stückes: es ist besser, daß Ehemänner anonym bleiben, und daß die Ehemänner nur deshalb so unglücklich sind, weil sie so glücklich sind. Auch der Preisboxer, der einige Verwirrung in die Brinkmannsche Ehe brachte und einige Verwirrung selbst in seinen Beziehungen zu seiner seitherigen Braut erlitten hat, muß schließlich einsehen, daß man sich die Erfüllung seiner Ideale nicht wünschen soll. Das ständige Überschneiden des erdichteten Stückes von Dr. Brinkmann mit seinem tatsächlichen Erleben zu Hause ist nur einem Theatertechniker von der Bühnenerfahrung von Axel Ivers möglich, wie denn auch im Zusammenklang zwischen Erträumtem, Erdichtetem und Erlebtem das Schwebende des Stückes liegt.

Auch darstellerisch haben wir eine besonders interessante Aufführung im Deutschen Theater erlebt. Ivers, „Held seiner Träume", schwankend zwischen Dichtung und Wahrheit, geistvoll und doch lebensunerfahren, Ira Kramer, als geseierte Schauspielerin Irene, kritikverwöhnt, berufsbesessen, glücklich über das Kind in ihrem Mann, betroffen, von charmanter Reizbarkeit, überlegen, sachlich konsequent, Breitkopf als Caligula, die verkörperte Lebensphilosophie, Muster eines verschwiegenen und kundigen Ehebaners, Arno Hassenpflug, Preisboxer, vortrefflich in der Brutalität der Maske, Weibliche-Sinnen-Brecher, Muskelmensch — und doch „kein Held", Frank Falkner, eleganter, kaltschnäuziger „Kunstbeflissener", der die Achtung von dem Erfolg und den Erfolg von den Einnahmen abhängig macht, dazu die solide Vernunft der Braut aus Schiewelbein (Doris Voß), die spitze Arroganz und das geistige Make up der Filmschauspielerin Sigella (Frau Genzmer), die guten Typen der Kritiker (Blaeß, Lehrmann) und der ältliche Kurmacher (Schorn), dies ganze Ensemblespiel, leicht und schwebend gehalten, in der prachtvollen Architektur der modernen Villa Brinkmanns, deren gepflegtes Innere farbig und sprühend die Atmosphäre des Künstlerhauses und des Iversschen Stückes traf (Schenk-von Trapp): man versteht die jubelnde Zustimmung zu Stück und Aufführung und die vielen Vorhänge als Ausdruck allgemeiner Freude.

Dr. Heinrich Reichert.

Aus Kunst und Leben.

* **Charlotte Christann spricht im Kurhaus.** Ein „Froher Abend" schließt, wie die geschätzte Künstlerin am Anfang ihres Vortrages bemerkte, Ernst und Besinnlichkeit nicht aus, zumal in einem Augenblick, wo unsere Fahnen auf Halbmast wehen. In sehr stimmungsvoller Weise begann daher Charlotte Christann mit einem „den Toten" geweihten kurzen Gedicht von Rudolf Binding, um dann zu Theodor Fontanes Ballade „Gorm Grymme" überzugehen. Hier konnte die Sprecherin ihre an dieser Stelle oft gerühmten Vorzüge offenbaren, ihre vollendete Sprechtechnik, ihre bildhafte Gestaltungskraft und vor allem ihre in jedem Worte nachzitternde Innigkeit. Mit zwei anderen Dichtungen Fontanes, dem an Wilhelm Busch gemahnenden „Fritz Katzfuß" und dem bekannten, prächtigen „Jan Barth", fand Charlotte Christann allmählich den Weg zu einer „gedämpften" Heiterkeit. Daß sich der Abend weit über die üblichen bunten Lachabende erhob, bewies bereits die feinsinnige Auswahl, die uns einen literarischen Spaziergang von Lessing bis zu Manfred Kyber ermöglichte und auch auf diesem Gebiete für den erlesenen Geschmack der Künstlerin Zeugnis ablegte. Immerhin aber zeigte sie sich von einer völlig neuen Seite. Daß sie, die Vielseitige, den richtigen leichten Ton für kleine, zierliche, gelegentlich auch pikante und ironische Dinge finden würde, war vielleicht weniger überraschend als die gewandte, geistreich witzige Art, mit der sie die einzelnen Gedichte, Schnurren und Anekdoten durch Zwischenbemerkungen verband und somit als ihr eigener Ansager auftrat. Erwähnt sei besonders die köstliche „Kaffeekantate" des Sudetendeutschen Robert Hohlbaum, die schildert, wie der große J. S. Bach aus dem Tratsch alter Tanten ein kontrapunktisches Wunderwerk schafft, ferner Hans Steguweits „wirklich harmlose" Klostergeschichte, die eine Eulenspiegelei behandelt, und Ludwig Finks Gänseanekdote. Nach ein paar mundartlichen Proben kam zum

Heldenfriedhof der elf Nationen.

An der Donau, 40 Kilometer stromaufwärts von Belgrad, wurde in Smederevo ein deutscher Soldatenfriedhof eingeweiht, auf dem 4750 Soldaten des Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte fanden. An dieser Stelle erzwangen die deutschen Truppen den Übergang über die Donau, wo zahlreiche Kämpfer den Heldentod starben. General von Schenckendorff, der damals als Major gegen den jetzigen Divisionsgeneral Milenkowitsch kämpfte, hielt die Einweihungsrede (unser Bild). Von seinem Regiment liegen allein 290 Mann auf dem neuen Ehrenfriedhof.

(Scherls Bilderdienst, Zander-K.)

Moskau will Europa in den Krieg stürzen.

Französische Feststellungen zum Verbrechen von Ibiza.

Paris, 1. Juni. Jacques Doriot schreibt in seinem Leitartikel in der „Liberté": Frankreich müsse sich aus dem spanischen Wespennest herausziehen. Valencia und seine bolschewistischen Ratgeber hätten, um sich aus einer unhaltbaren Lage zu befreien, so gehandelt, als wollten sie Europa in einen Krieg hineinreißen. Wenn so kalkuliert worden sei, um Frankreich dem Krieg näherzubringen, so sei der Anschlag glänzend gelungen. Die Regierung müsse Maßnahmen treffen, um die französischen Freiwilligen aus dem noch von den Bolschewisten beherrschten Spanien zurückzuziehen. Gleichzeitig müsse sie die französischen Kommunisten daran hindern, die Nichteinmischungspolitik zu sabotieren; denn das Land habe bereits klar gesehen, daß die Kommunisten es in den Krieg hineinreißen wollten. Die Schaffung wiederholter internationaler Zwischenfälle, die Sabotage der Nichteinmischungspolitik, die Versorgung Sowjetspaniens mit Menschen und Waffen durch Sowjetrußland und den internationalen Kommunismus habe nur zu gut den Erfolg gehabt, einen Konflikt zu verlängern, der längst beendet wäre, wenn er unter Spaniern allein ausgetragen worden wäre.

Das „Journal des Débats" beschäftigt sich nochmals mit dem verbrecherischen Anschlag auf die „Deutschland" und schreibt: Der Angriff auf den Panzerkreuzer „Deutschland", der 24 Tote forderte, hätte sehr wohl Deutschland eines seiner besten Schiffe berauben können. Die „Deutschland" habe eine internationale Mission durchgeführt und sei berechtigt gewesen, bei Ibiza zu ankern, selbst wenn es dort keine Kontrollaktion durchgeführt habe, sondern nur seine Mannschaften habe Ruhe geben wollen. Der Angriff der Flugzeuge lasse keinen Zweifel aufkommen. Man müsse sich fragen, mit welchem Ziel dieser Angriff durchgeführt worden sei und wer ihn angeordnet habe. Wolle man durch derartige Zwischenfälle einen Weltkrieg heraufbeschwören?

Die englische Wehrbeitragssteuer gefallen.

Eine neues Steuergesetz in Aussicht gestellt.

London, 1. Juni. Die Dienstagsitzung des Unterhauses, in der die Finanzvorlage, insbesondere die Wehrbeitragssteuer abermals besprochen wurde, erhielt ihre besondere Note dadurch, daß der konservative Abgeordnete Winston Churchill die Wehrbeitragssteuer, durch die bekanntlich der Mehrverdienst der Industrie besteuert werden soll, scharf angriff und dem Schatzkanzler sowie dem Premierminister nahelegte, diese Steuer zurückzuziehen. Churchill erklärte, daß großer Verdienst meistens damit zusammenhänge, daß der Kaufmann den Mut zu einem Risiko aufbringe. Es sei daher falsch, einen solchen Unternehmungsgeist besonders zu besteuern.

Nachdem auch vor allem von seiten der Arbeiterpartei Kritik an dem Gesetz geübt worden war, erklärte Ministerpräsident Chamberlain, daß der Schatzkanzler andere Vorschläge mit dem Ziel ausarbeiten werde, eine einfachere Besteuerung der Gewinne der Industrie zu finden, die nicht weniger als 25 Millionen Pfund jährlich erbringen sollte. Damit ist die viel umkämpfte Wehrbeitragssteuer in ihrer ursprünglichen Form gefallen.

✣

Die Londoner Frühpresse beurteilt die erste Geste Chamberlains im Unterhaus, die Zurückziehung der Wehrbeitragsvorlage, sehr günstig. Die Wehrbeitragssteuer sei sowohl im Unterhaus wie in den interessierten Kreisen des Landes höchst unpopulär gewesen. Durch sein kluges Vorgehen habe Chamberlain an Ansehen gewonnen.

Der nationale Heeresbericht vom Dienstag.

Salamanca, 2. Juni. Der nationale Heeresbericht vom Dienstag meldet:

„Front von Vizcaya: Das schlechte Wetter hat die Kampftätigkeit an dieser Front behindert. Ein Angriff auf unsere Stellungen im Lemona-Gebirge wurde mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. 51 Milizleute und zwei Offiziere gingen in unser Lager über.

Front von Avila: Im Abschnitt von Guadarrama wurde der gestern spät abends unterbrochene Kampf heute wieder aufgenommen. Der Gegner hatte Verstärkungen herangebracht. Trotzdem wurden zwei Angriffsversuche abgewiesen. Gegnerische Angriffe am Berggipfel Alto de Leon und bei Robledo de Chavela wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Der Gegner hatte über 500 Tote. Über 50 Soldaten und Milizleute liefen zu uns über.

Fronten von Aragon, Soria und Südarmee: Nichts von Bedeutung zu melden.

Flugwaffe: Ein rotes Flugzeug, dessen Typ „Papagei" genannt wird, wurde abgeschossen."

Der konservierte Geist von Versailles.

Französischer Kammerausschuß lehnt deutsche Kolonialforderungen ab.

Paris, 2. Juni. Der Kammerausschuß für Kolonialfragen trat am Dienstagnachmittag zusammen und hörte den Bericht des Abgeordneten Brunet über die deutschen Kolonialforderungen vom territorialen Standpunkt und der Verteilung der Rohstoffe aus. Nach diesen Darlegungen, die mit zahlreichen Schriftstücken belegt wurden, habe sich die Gruppe, wie aus den Wandelgängen verlautet, gegen jede gebietsmäßige Abtretung an Deutschland ausgesprochen.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Archimbaud, hob hervor, daß die Kommission für Mandate des Völkerbundes der französischen Regierung jedes Jahr Glückwünsche gesandt habe für die Art, in der sie die ihr anvertrauten Mandate ausübe.

Doriot rechtfertigt sich.

Seine Absetzung das Ergebnis kommunistischer Machenschaften.

Paris, 2. Juni. Wie in den Wandelgängen der Kammer verlautet, hat der durch den Innenminister seines Postens enthobene Bürgermeister von St. Denis, Jacques Doriot, vor dem Ausschuß der Bürgermeister-Abgeordneten einen Bericht über die Vorgänge, die zu seiner Absetzung geführt haben, gegeben, in dem er sich ausführlich über den politischen Charakter seiner Absetzung verbreitete und u. a. betonte, daß vor allem kommunistische Kreise seit langem auf seine Absetzung gedrungen haben.

Der Ausschuß nahm seinen Bericht zur Kenntnis. Innenminister Dormoy ließ dem Ausschuß mitteilen, daß er bereit sei, in der Kammer auf eine Interpellation des abgesetzten Bürgermeisters von St. Denis zu antworten.

General Franco ließ Gefangene frei.

Die 45 Gefangenen der Internationalen Brigade, denen General Franco die bedingungslose Freiheit wiedergegeben hat, sind jetzt bei Irun nach Frankreich entlassen worden. — Die Freigelassenen bei ihrem Eintreffen am Schlagbaum der spanisch-französischen Grenze. (Weltbild, Zander-K.)

Schluß Manfred Kyber mit seinen köstlichen Tiergeschichten zu Wort. Die graziöse Vortragsweise der beliebten Künstlerin wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit Blumenspenden und Beifall dankbar gewürdigt.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Amerika ehrt deutschen Gelehrten.** In Anwesenheit des deutschen Botschafters Dr. Dieckhoff und der Mitglieder der Botschaft gab die amerikanische Internationale Medizinische Gesellschaft ein Festbankett zu Ehren des deutschen Gelehrten Professor Hoffmann (früher an der Bonner Universität), der zurzeit eine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten absolviert. Professor Hoffmann, der vor verschiedenen Universitäten und dermatologischen Instituten gesprochen hat, fand überall außerordentlichen Beifall. Die Zuschriften amerikanischer Wissenschaftler an die Deutsche Botschaft bewiesen den starken Eindruck, den Professor Hoffmann, der als erste Kapazität auf dem Gebiete der Dermatologie anzusehen ist, in Amerika gemacht hat.

* **Ein neues Musikinstrument.** Ein Radiotechniker in Parma erfand eine „elektrische" Geige, die im Umkreis von acht Kilometer zu hören ist. Der Erfinder erreichte damit bisher, wie das „Neue Musikblatt" berichtet, daß die Bürger von Parma bei der Polizei beantragten, man möge den Techniker veranlassen, sein Instrument acht Kilometer von den Stadtgrenzen entfernt aufzustellen.

J. Seb. Bachs „Kunst der Fuge".

Zur Aufführung in der Kreuzkirche am Donnerstag, 3. Juni.

Wer noch vor wenigen Jahren etwa vor einem Kreise musikalischer Menschen, welche zugleich eine gewisse Übersicht über den Entwicklungsgang der abendländischen Musik sich erworben haben, behauptet hätte, daß der Menschheit bis heute das umfassendste, in sich geschlossenste und nach Konzeption und Ausführung geistigste Werk der abendländischen Musik unbekannt geblieben sei, so wäre er sehr erstaunten Gesichtern begegnet. Man hätte ihn im stillen vielleicht für anmaßend gehalten und sich vor derartigen Superlativen innerlich zurückgezogen. Und wenn er dann erstaunten Fragen geantwortet hätte: das sei J. S. Bachs letztes Werk „Die Kunst der Fuge", so würde er bis vor wenigen Jahren noch so gut wie immer mit Achselzucken belehrt worden sein: Nun ja, das ist ein System der Musik, ein System des ganz abstrakt gewordenen theoretischen Kontrapunktes, letzte Spekulation eines einsam gewordenen alten Mannes, aber keine lebendige, klingende Musik. Man war eigentlich wehrlos gegenüber diesem Urteil und mußte sich sagen lassen, daß man mit solcher Meinung als spekulierender Theoretiker, nicht als Musiker spräche. Denn was sollte man darauf antworten? Man konnte ja nur hinweisen auf eine Partitur von zwei, drei, meist vier übereinandergedruckten Stimmen, wo die Reihenfolge der einzelnen Teile unsicher und unklar war, bei denen man weder wußte, für welches Instrument sie gedacht waren, noch gar etwas über Tempo, Vortrag, Phrasierung von Bach überkommen hatte. Es schien wirklich eine Gedankenpartitur zum Lesen und zum Studieren, nicht zum Klingen und Erleben zu sein. Auch einer wenn auch noch so schattenhaften Darstellung am modernen Klavier schien ein großer Teil dieses weitgespannenen Kontrapunktes zu widerstehen.

In der Tat eine unerlöste Musik. Es gehört schon in die nachdenklichsten Kapitel deutscher Kulturgeschichte, daß dieses letzte und vielleicht größte Werk J. S. Bachs, des umfassendsten aller bisherigen Musiker, seit über hunderttundfünfundsiebzig Jahren als stumme Partitur begraben lag, als Kunstwerk in seiner Ganzheit unbekannt und unerkannt geblieben war, und höchstens als praktisches Lehrbuch des verzwicktesten Kontrapunktes ein beschämendes Schattendasein in der Musikgeschichte führte. Mit wenigen Ausnahmen schrieb einer das Urteil vom anderen ab und kodifizierte es so allmählich. So entstand die Meinung vom abstrakten Altersstile Bachs, der unempfindlich für den realen Klang geworden sei und sich in mathematisch-musikalisch-mystische Rätselspiele vergraben hätte.

Einmal ist dann dieser komplexe Bach ein Gotiker, einmal ein Barockmeister, ein andermal ein unerschöpflicher Urmusikant, und schließlich ein rationalistischer Theoretiker. Wie man aber alles das in einer Person sein könnte, der wir herrlichste, innerlich geistige und klanglich unerschöpfliche Musikerlebnisse verdanken, und wie derselbe Mensch dann schließlich bei hellen Ohren eine Musik schreiben könnte, die keine Musik mehr sei, das war auch hier wie so oft das unbekannte, gemiedene Problem der zusammenschließenden Mitte.

Seit wenigen Jahren ist nun plötzlich all dieser Urteilsnebel als Wahn zerstoben. Die „Kunst der Fuge" hat zu klingen begonnen. Und was geschah? Die Menschen drängten sich zu dem festlichsten Ereignis, ein sagenhaftes, unbekanntes Werk von Bach zu hören. Sie lauschten und wurden Schritt für Schritt von dem geheimnisvollen Zauber dieser so ganz unpathetischen Musik ergriffen, die sie ganz in ihre Ordnung hineinzog und mit sich wandeln und verwandeln ließ. Wer sah, wie Hunderte von Menschen kaum zu atmen wagten, wenn Form sich auf Form emportürmte, wenn die letzte Fuge an der Todesschwelle abbrach, deren gedanklich-historische Hintergründe viele garnicht kannten, wer sah, wie da moderne Menschen erschüttert still von dannen gingen, schweigend, wie um einen Raum, den ein Gott betrat, nicht zu entweihen, der weiß, daß dieses letzte Werk von Bach kein abstraktes System darstellt, sondern geheimnisvoll wirkliches geistiges Leben einfängt, das uns in unseren Tiefen alle angeht.

„Die Kunst der Fuge" ist seit der denkwürdigen Aufführung der Gräserschen Partitur durch Karl Straube an vielen Orten Deutschlands immer wieder erklungen und hat sich nicht nur die Hirne, sondern die Herzen der Menschen erobert. Sie ist seitdem — welch ein Wunder! — auf dem Wege, die Popularität der anderen großen Werke Bachs mindestens zu erreichen.

(Aus „J. S. Bach und die Kunst der Fuge" von Erich Schwebsch, Stuttgart 1931.)

Unternehmen Michael.

Das Drama des Generalstäblers. — Ein Film ohne Kinozauber.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Zu einem ihrer Filme, die in der nächsten Spielzeit gezeigt werden, hat die Ufa sich den Stoff aus dem großen Geschehen des Weltkrieges genommen. Man wird sagen, daß das nichts Neues sei, und daß es Kriegsfilme schon in größerer Zahl gegeben hat. Und doch würde man dem Film „Unternehmen Michael", für den die Aufnahmen augenblicklich in Neubabelsberg gemacht werden, bitter unrecht tun, wenn man ihn einreihen wollte in die gewiß nicht ganz kleine Zahl der bisherigen Kriegsfilme. Es ist ein kompromißloser und ein konzessionsloser Film, es ist ein Film ohne allen falschen Kinozauber, der hier entsteht, ein Film in dem nicht die Schlachtszenen die entscheidende Rolle spielen, sondern ein Film, in dem die Tragik des Befehlenden gezeigt wird. Es ist ein Film — und das muß stark unterstrichen werden — ohne jede Liebesgeschichte, es ist ein Film der Männer, ein Film des Generalstabes. Die Tragik erwächst hier aus dem Milieu des Generalstabes selbst, diesem selbst dem Frontsoldaten ziemlich wenig bekannten Milieu. Es sind mithin für diesen Film auch nicht die eigentlichen Kriegsszenen entscheidend, sondern die Szenen, die zwischen den Generalstabsoffizieren spielen.

Der Film läßt noch einmal jene Märztage des Jahres 1918 lebendig werden, in denen im unvergleichlichen Schwung die deutschen Truppen — diese Truppen, die die blutigen Abwehrschlachten hinter sich hatten — aus den Gräben vorstürmen, den Feind aus seinen Stellungen warfen, jene Tage, in denen der Sieg zum Greifen nahe schien, jene Tage, in denen es zu glücken schien, die Naht zwischen den französischen und den englischen Truppen aufzureißen und damit die ganze endlose Westfront aufzurollen. Und doch ist der 25. März 1918, an dem dieser Film spielt, bereits ein Tag, an dem sich der feindliche Widerstand verstärkt und die deutsche Angriffskraft langsam nachzulassen beginnt. Es geht darum, einen Stützpunkt der Engländer zu nehmen, um damit ein Festlaufen des deutschen Angriffes zu verhindern. Der Generalstabsoffizier der Ia, hier verkörpert durch Mathias Wieman, will und kann nicht mehr nur von seinem Kartenwerk her dieses Unternehmen leiten, er stellt sich an die Spitze der stürmenden Kompagnie, als deren Führer gefallen ist, er dringt in den Ort ein und wird hier mit seinen Getreuen vom englischen Gegenangriff gefaßt und eingeschlossen. Es gibt nur eine Rettung, das heißt eine Rettung nicht für den Offizier und seine Leute, sondern für den weiteren Angriff: Das Feuer der schweren deutschen Batterien auf diesen Ort zu lenken, obwohl dieser Feuerbefehl den Tod für den bedeutet, der ihn von diesem umkämpften und eingeschlossenen Ort her gibt. Das Feuer der deutschen Batterien legt den umkämpften Ort in Trümmer, es begräbt den tapferen Offizier und seine Getreuen, die sich hier gegen den englischen Gegenangriff hielten, aber es macht den stürmenden deutschen Truppen den Weg frei: der Angriff geht weiter.

Man wird sagen können, daß dieser Film das Opfer höher stellt als den Sieg, das Opfer, das den Sieg ermöglicht, aber nicht nur dieses Opfer, sondern schlechtweg jedes Opfer, auch wenn es vergeblich gebracht wurde, denn „nicht nach der Größe des Sieges wird man uns einmal messen, sondern nach der Tiefe unseres Opfers". Das sind die Worte, mit denen dieser Film ausklingt. Es wird zugleich ein Film werden, der einen Hauch von jenem Geiste vermittelt, der die deutschen Truppen in der großen Frühjahrsoffensive vor 19 Jahren beseelte, jenes Geistes, der sie zu den großen Opfern befähigte, der sie vorwärtsriß, diese deutschen Truppen, die unerhörte Anstrengungen hinter sich hatten, Truppen, die einer Welt von Feinden getrotzt hatten und die nun noch einmal ansetzten und alles hergaben für das eine Ziel: Deutschland.

Wer in Neubabelsberg Aufnahmen zu diesem Film sah, in dem u. a. Heinrich George als kommandierender General, Birgel, Wieman, Stelzer, Wernicke, Karchow, um nur einige wenige Namen zu nennen, als Offiziere mitwirken, wer die Worte des Spielleiters Karl Ritter über diese Filmarbeit hörte, weiß, wie ernst und wie energisch man diese Aufgabe anpackt, diesen Film, der so bewußt auf Filmzauber und Liebesgeschichten verzichtet und der noch einmal Tage wach werden läßt, die eine Welt in Spannung hielten.

W. A.

Rheinfahrt der ehem. Unteroffiziersschüler

Die Rheinfahrt des Reichsbundes ehemaliger Unteroffiziersschüler und -vorschüler erfolgte gestern vormittag, 10 Uhr, mit dem großen Dampfer „Ostmark" der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft. Ein großer Teil der Biebricher Bevölkerung hatte sich bereits eine halbe Stunde vor der Abfahrt am Rheinufer eingefunden, und zeigte hiermit wiederum ihre Verbundenheit mit den alten Soldaten. Vor der Abfahrt hielt Kamerad Pempel von der Landebrücke aus eine Ansprache, in welcher er der Opfer des Panzerschiffes „Deutschland" gedachte. Während eines stillen Gedenkens spielte das Musikkorps des Pionierbataillons das Lied vom guten Kameraden. An der Fahrt beteiligten sich etwa 500—600 Teilnehmer, so daß alle auf dem großen Dampfer gut unterkommen konnten. Kurz vor der Abfahrt übermittelte Kamerad Pempel noch die telegraphisch übersandten Grüße und Glückwünsche des Oberbefehlshabers des Heeres und Protektors der Wiedersehensfeier, Generaloberst Frh. von Fritsch. Nachdem das Musikkorps des Pionierbataillons an Bord gegangen war, verkündeten drei Böllerschüsse die Abfahrt des Dampfers. Die Fahrt ging bis nach St. Goarshausen, wo das Schiff wendete und bis Bingen zurückfuhr. Auch hier wurden die Festteilnehmer von der Bevölkerung herzlich begrüßt und auf Burg Klopp fand ein gemütliches Beisammensein statt. Kamerad Riegel, Essen, hielt hier eine Ansprache, in welcher er für die freundliche Aufnahme am Rhein dankte, und insbesondere der Festleitung für alles bisher Gebotene seine größte Anerkennung zum Ausdruck brachte. Die Rückkehr erfolgte abends 9.30 Uhr und bei Ankunft des Dampfers hatte sich die Biebricher Bevölkerung so zahlreich eingefunden, daß die Festteilnehmer sich nur mit Mühe durch die Menschenmasse durcharbeiten konnten. Die Stimmung war vorzüglich und Hochrufe auf die Biebricher Bevölkerung ließen erkennen, wie wohl sich die ehemaligen Unteroffiziersschüler in ihrer alten Garnisonstadt fühlen. Anschließend fand noch ein gemütliches Beisammensein in den Standquartieren statt, wobei von allen Seiten die verlebten Stunden als unvergeßlich bezeichnet wurden.

Jeder Wiesbadener ein Werber für die Kur- und Bäderstadt.

enthält ausschließlich
Orienttabake

4 ₰

Wiesbadener Nachrichten.

Die Kündigungsfrist in der Tarifordnung.

Die meisten Tarifordnungen enthalten Vorschriften über die Kündigung des Arbeitsvertrages. Um aber zu wissen, welche Kündigungsfrist in Frage kommt, muß man außerdem immer das Gesetz heranziehen. Einem Gastwirt kam die Unterlassung teuer zu stehen. Der Gastwirt kündigte seinem Küchenmeister mit einer einwöchigen Frist. Dem Anschein nach mit Recht. Die Tarifordnung bestimmte nämlich, daß für das kaufmännische Personal die Kündigungsfrist des Handelsgesetzbuches gelte; für die übrigen Gefolgschaftsmitglieder gelte eine Kündigungsfrist von sieben Tagen. Der Küchenmeister gehörte zweifelsohne nicht zu den kaufmännischen Angestellten, sondern zu jenen Gefolgschaftsmitgliedern, für die die Tarifordnung eine kürzere Kündigungsfrist vorsieht.

Gleichwohl ist dem Küchenmeister eine Kündigungsfrist von sechs Wochen zum Schluß des Kalenderjahres zugute gekommen, und zwar so: § 133a der Gewerbeordnung bestimmt, daß Gefolgschaftsmitgliedern, die eine Betriebsabteilung leiten, nur mit sechs Wochen Frist zum Schlusse eines Kalendervierteljahres gekündigt werden darf. Mit ausführlicher Begründung stellte das Landesarbeitsgericht Breslau (15 Sa 127/36) fest, daß der Küchenmeister Leiter einer Betriebsabteilung im Sinne dieser Vorschrift sei. Infolgedessen brauche er sich nicht mit der kurzen Kündigungsfrist der Tarifordnung abzufinden, sondern könne die längere Kündigungsfrist des Gesetzes beanspruchen. Sachlich bedeutete das: Dem Küchenmeister wurde der Anspruch auf Fortzahlung seines Gehaltes bis zum Jahresschluß zuerkannt. Betriebsführer und Gefolgschaftsleute mögen daraus entnehmen, sich wegen der Kündigungsfrist nicht allein auf die Tarifordnung zu verlassen, sondern immer auch die gesetzlichen Vorschriften zu Rate ziehen.

Winke für den Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

Erleichterung der Eintragung von Zinssenkungen im Grundbuch.

Durch Gesetz vom 11. Mai 1937 ist die Eintragung von Zinssenkungen im Grundbuch wesentlich erleichtert worden. Bisher mußten dazu die Bewilligung des Gläubigers und die Zustimmung des Grundstückseigentümers gerichtlich oder notariell beurkundet oder beglaubigt sein. Das neue Gesetz schreibt vor, daß in solchen Fällen für die Eintragungsbewilligung des Gläubigers die schriftliche Form genügt, und daß Bewilligung und Zustimmung des Eigentümers zu der Eintragung nicht mehr erforderlich sind. Dadurch kommen die entsprechenden Kosten nunmehr in Fortfall.

Richtlinien für Hypothekenverträge.

Als Ergebnis der Bestrebungen, einen Einheitshypothekenvertrag nach dem Vorbilde des Einheitsmietvertrages zu schaffen, wird erwartet, daß in Kürze einheitliche Richtlinien der Hypothekengläubiger- und Schuldnerorganisationen über den Inhalt des Hypothekenvertrages herausgegeben werden. Die Formulierung dieser Richtlinien wird unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministeriums erfolgen. Die Richtlinien werden u. a. einheitliche Regelungen über die Art der Zinszahlung (nachträglicher Zahlung), die Erhebung (und Beschränkung) von Verzugszinsen, über das vorzeitige Kündigungsrecht des Gläubigers und andere wesentliche Punkte des Hypothekenschuldverhältnisses enthalten.

Teilrückzahlung von Hypothekenschulden.

Nicht selten bedingt sich der Hypothekengläubiger im Darlehensvertrage aus, daß der Schuldner innerhalb der Laufzeit der Hypothek einen Teil des Hypothekendarlehens (die „Spitze") durch allmähliche Rückzahlung abträgt. Der Rest ist dann entweder nach Ablauf der Darlehenszeit fällig, oder bleibt auf Gläubigerseite grundsätzlich als unkündbare Tilgungshypothek bis zur gänzlichen Abdeckung stehen. Ist eine solche Vereinbarung im Hypothekenvertrage nicht getroffen, so ist der Schuldner ebensowenig berechtigt, das Darlehen oder einen Teil des Darlehens vor Ablauf zurückzuzahlen, wie der Gläubiger berechtigt ist, Rückzahlungen vor Ablauf der vertraglichen Darlehenszeit zu fordern, soweit sie nicht ausdrücklich im Vertrage vorgesehen sind. Der Schuldner, der außer der Zeit das Darlehen ganz oder zum Teil zurückzahlen will, muß also zuvor mit dem Gläubiger eine Verständigung über die Rückzahlung herbeiführen. Denn der Gläubiger hat ein Interesse, daß die langfristige Anlage seines Kapitals, nämlich die Hypothek, als solche auch die vorgesehene Zeit hindurch bestehen bleibt. Ein derartiges Interesse haben insbesondere die Realkredit gebenden Institute, die regelmäßig über längere Zeiträume disponieren und durch vorzeitige Rückzahlungen zu neuen Dispositionen genötigt sind, die ursprünglich gerade durch die langfristige Festlegung des Hypothekengeldes vermieden werden sollten.

Blumen erfreuen den Menschen.

Wiesbaden muß noch schöner werden.

Die vielen Kurgäste und sonstigen Besucher der Weltkurstadt, die Tag für Tag nach Wiesbaden kommen, um hier Gesundung, Erholung, Freude und Abwechslung zu finden, sind restlos begeistert von der Schönheit und Sauberkeit des Stadtbildes. Es ist gleich, wohin wir unseren Schritt lenken, ob in die Geschäftsstadt oder die Wohnstadt, ob ins Villenviertel oder ins Kurviertel, überall sehen wir gepflegte Straßen und Plätze, vorbildlich eingerichtete Promenadenwege und Parkanlagen. Wir dürfen jedoch bei dem anerkannten Ruhm, in einer schönen Stadt zu wohnen, nicht verharren, sondern müssen immer weiter bemüht bleiben, das Stadtbild noch schöner und noch vorbildlicher zu gestalten. Wo hier und da im Laufe der Zeit Mängel eintreten, müssen sie schleunigst beseitigt werden, denn auch nur eine Kleinigkeit kann den Gesamteindruck stören. Und kein Wiesbadener möchte doch die Ursache einer solchen Störung sein.

Unsere Stadtverwaltung ist mit größtem Eifer bemüht, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun. Die Neugestaltung des Kurecks, die Errichtung der Brunnenkolonnade und die Neugestaltung der um sie herumliegenden Anlagen hat eine neue Epoche der Verschönerung unseres Stadtbildes eingeleitet. Aber alles Mühen und Arbeiten der Stadtverwaltung allein wäre unwirksam, wenn nicht auch die Bürgerschaft selbst mit am Werke sein würde, die Geschlossenheit des schönen Stadtbildes mit herbeiführen zu helfen. Jeder kann an diesem Werk teilnehmen, ja, jeder muß teilnehmen, denn das Wohl unserer schönen Kurstadt geht jeden Einwohner an. Wir sind die Gastgeber und wir müssen unsere Gäste entsprechend empfangen.

Die Neugestaltung der Eingangspforte am Hauptbahnhof wird in aller Kürze einen weiteren wichtigen Schritt fortgeführt sein. Das „Opelhaus" geht mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegen und schließt damit zu einem großen Teil eine wenig erfreuliche Baulücke vor den Blicken der Zureisenden ab. Die Anwohner der Bahnhofstraße können viel dazu beitragen, den ersten Eindruck, den der Gast von Wiesbaden empfängt, im günstigen Sinne zu beeinflussen. Die Vorgärten müssen stets in Ordnung sein und Blumen an Fenstern und Balkonen sind die beste Visitenkarte für die Garten-, Wohn- und Kurstadt. Die Reisinger- und bald auch die Herbert-Anlage sind in würdigem Zustand und begeistert genießt der Zureisende den Blick über die blumenbesetzten Flächen auf die Stadt und die abschließenden Taunushöhen. Werden noch die Reklameflächen an gewissen Gebäuden der Bahnhofstraße verschwinden, dann wird sich der gute Eindruck abrunden.

Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein, der bemüht ist, auch auf dem Gebiete der Verschönerung des Stadtbildes der Bevölkerung ein Führer zu sein, regt allgemein, für das ganze Stadtgebiet betrachtet, an, daß alle schadhaften Häuser instandgesetzt werden müssen, daß die Schäden an Häuserfronten unbedingt beseitigt und auch verwitterter Anstrich erneuert werden muß. Aufdringliche und störende Reklameschilder mit schreienden Farben haben in der heutigen Zeit des Gemeinnutzes nichts mehr zu suchen. Selbstverständlich können und sollen die Geschäfte werden und auf ihre Erzeugnisse hinweisen, das muß jedoch in einem Rahmen geschehen, der nicht zu einer Verunstaltung des Stadtbildes führt. Wilder Plakatanschlag ist verboten und trägt auch keineswegs zur Verschönerung des Gesamteindruckes einer Straße oder eines Schaufensters bei. Vor allem gehören in Vorgärten und Einfriedigungen keine Reklameschilder.

Einen unerfreulichen Anblick bieten meist die Pacht- und Schrebergärten an den Einfallstraßen zur Stadt. Das bunte Blühen und das Grün von Sträuchern und Bäumen wird meist empfindlich gestört, durch die Gartenhäuschen, die meist nur aus Kisten und Brettern zusammengenagelt sind und alles andere als schön wirken. Kein Gartenpächter soll um die Freuden seines Gartens gebracht werden, aber ist es nicht schöner, wenn auch auf diesem Gebiete eine Einheitlichkeit erzielt wird? Mit einfachsten Mitteln ist viel zu machen, besonders wenn ein guter Wille der treibende Motor ist. Mit Recht wendet sich auch der Kur- und Verkehrsverein gegen die manchmal völlig unzulängliche Gestaltung der Hausgärten. Sie müssen sich dem Straßenbild anpassen. Hohe eiserne Umzäunungen sind wirklich nicht mehr notwendig, denn es wird keinen Volksgenossen geben, der ohne Grund ein fremdes Gartengrundstück betritt. Einige Hauseigentümer sind bereits mit gutem Beispiel vorangegangen, die Zäune zu entfernen und das Eisen dem Althandel zuzuführen, der es für Zwecke des Vierjahresplanes weiter verwenden wird. Die Stadt hat schon vor mehreren Jahren das Gitter am Blumengarten vor dem Kurhaus entfernt und dies hat nur zur Verschönerung der Anlage beigetragen.

Ein wichtiger Faktor zur Verschönerung des Stadtbildes ist der Blumenschmuck, und so ruft immer wieder der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein alle Einwohner auf, sich rege an der Ausschmückung zu beteiligen. Reicher und schöner sollen sich jedes Jahr die Fenster, Balkone und Vorgärten schmücken. Noch mehr als im Vorjahre muß die Sorgfalt und die Pflege der Blumen gesteigert werden. Diesen Sommer über soll Wiesbaden sein Stadtbild so schön gestalten, daß dieses hinter den herrlichen Kuranlagen nicht zurückbleibt. Damit sich Wiesbaden auch als Blumenstadt einen Namen in aller Welt erobert, muß jeder Einwohner mithelfen. Daher ergeht der Ruf an alle: „Nehmt teil am Wettbewerb der Blumen an den Häusern!" Und wenn dann im Herbst das Blühen zur Neige gehen will, dann wird Wiesbaden noch einmal einen Höhepunkt seiner Ausschmückung erreichen.

W. P.

— **Richtungsweisende Rede Görings über Luftschutz.** Anläßlich der vierten Wiederkehr des Gründungstages des Reichsluftschutzbundes findet am 5. Juni, 20 Uhr, in Berlin eine Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine programmatische Ansprache des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalobersst Göring, steht. Die Rede wird über alle deutschen Reichssender mit Ausnahme des Deutschlandsenders verbreitet.

— **Vorbereitungen zu großer Fahrt.** Am 5. und 6. Juni werden in der Jugendherberge zu Wiesbaden die Stellenleiterinnen für Grenz- und Auslandsarbeit des BdM.-Obergaues Hessen-Nassau, sowie die Fahrtführerinnen der Untergaue geschult. Gleichzeitig nehmen an der Tagung die Stellenleiterinnen für weltanschauliche Schulung teil.

— **Ein Ehrenmal für die Besatzung des Kreuzers „Wiesbaden".** Unter dem Vorsitz von Admiral a. D. Wolfstiow wurde in Wiesbaden ein Denkmalsausschuß gebildet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, der heldenmütigen Besatzung des bei der Skagerrakschlacht ehrenvoll untergegangenen Kreuzers „Wiesbaden" in der Patenstadt ein würdiges Ehrenmal zu errichten. Bekanntlich ist auch der Dichter Gorch Fock unter den Toten des Kreuzers „Wiesbaden".

— **Teilzahlungsentgegenkommen bei Dienstpflichtigen.** Wehr- und Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vor ihrer Einberufung zum Wehr- und Arbeitsdienst Waren auf Abzahlung gekauft haben, sind häufig dadurch in Schwierigkeiten geraten, daß sie während ihrer Dienstzeit die übernommenen Verpflichtungen gegenüber ihrem Verkäufer nicht erfüllen konnten. Das kann dazu führen, daß ihre Lieferanten von ihren vertraglichen Rechten Gebrauch machen und die unter Eigentumsvorbehalt auf Abzahlung verkauften Waren zurückverlangen. Darum sollten künftig, wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bekanntgibt, vom Einzelhandel Personen unter 25 Jahren, die offensichtlich ihre Dienstpflicht noch nicht erfüllt haben und vermutlich demnächst eingezogen werden, keinen größeren Kredit erhalten, sofern bereits beim Abschluß eines Vertrages vorauszusehen sei, daß der Käufer zur Erfüllung seiner Verpflichtungen später nicht imstande sein wird. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat ihren Mitgliedern empfohlen, in Fällen, in denen Dienstpflichtigen größere Kredite eingeräumt wurden, den Dienstpflichtigen je nach den Verhältnissen des Einzelfalles jetzt möglichst entgegenzukommen. Je nach der wirtschaftlichen Lage des Käufers und der Höhe der geschuldeten Summe kommt eine zeitliche Stundung oder wenigstens eine angemessene Herabsetzung der Abzahlungsraten während der Dienstzeiten in Betracht.

— **Die braunen Glücksmänner** werden jetzt wieder für die nächsten Wochen ihre Losbriefe zum Kauf anbieten. Sie haben gestern bereits ihre Tätigkeit begonnen und in einer Gaststätte des Kurviertels wurde von einem Besucher der erste Hunderter der diesmaligen Lotterie gezogen.

— **Deutsche Luftpost nach Südamerika 250mal über den Atlantik.** Am 9. Juni führt die Deutsche Lufthansa den 250. Postflug über den Südatlantik durch. Aus diesem Anlaß läßt die Reichspost zwei besondere Tagesstempel herstellen, die ein Postflugzeug zeigen und mit der Inschrift „Deutsche Reichspost 250mal über den Südatlantik" versehen sind.

— **Instandsetzung von Öfen.** Die sommerliche Jahreszeit wird von vielen Mietern dazu benutzt, um die Öfen und Herde im Hause in Ordnung bringen zu lassen. Die Mieter haben Anspruch darauf, daß die Öfen und Herde ordnungsgemäß brauchbar sind; die Mieter müssen daher die entsprechenden Dispositionen des Hauseigentümers dulden, und können grundsätzlich wegen der damit verbundenen zeitweisen Beeinträchtigung des Gebrauchs der Wohnung keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Hauseigentümer erheben. Insbesondere können sie die Zeit für die Durchführung der Arbeiten nicht dem Hauseigentümer vorschreiben, sondern müssen die Mieträume zu der vom Hauseigentümer dazu bestimmten — im übrigen angemessenen — Zeit zur Verfügung halten. Meistens werden die Mieter, ebenso wie der Vermieter ein Interesse daran haben, die in Betracht kommenden Arbeiten im Sommer vornehmen zu lassen, da die Öfen dann ohnehin außer Betrieb sind und die Herde erfahrungsgemäß im Sommer weniger gebraucht und deshalb zeitweilig eher entbehrt werden können. In allen Fällen von Meinungsverschiedenheiten wird sich im übrigen bei gutem Willen beider Teile immer ein Ausgleich der Interessen und eine Einigung über die Reparaturzeit herbeiführen lassen.

— **Schwarzhörer seien gewarnt.** Wir haben schon öfters darauf aufmerksam gemacht, daß das unberechtigte Abhören von Rundfunksendungen strafbar ist. Im ersten Vierteljahr 1937 mußten wieder 224 Fälle der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen strafrechtlich

Varieté-Schau in der „Scala".

„5 Albatesso" gastieren.

Das Gastspiel der „5 Albatesso", mit dem wir das vom Rundfunk bestens bekannte singende Komiker-Ensemble zum ersten Male auf der Bühne sehen, bildet den Höhepunkt im Juni-Programm der „Scala". Diese fünf prächtigen Stimmen fesseln nicht allein durch den harmonischen Zusammenklang des Wechselgesangs. Als Straßensängertruppe in drastischer Verkleidung haben sie soeben noch durch die Komik der Darstellung wahre Lachstürme entfesselt; gleich darauf aber sehen wir sie nach blitzschneller Verwandlung im eleganten Gesellschaftsanzug vor dem Flügel. Die ebenso vortrefflich gesungenen wie gespielten und mit humorvollen Zwischenbemerkungen erläuterten Schlager-Potpourris des umfangreichen Repertoirs versetzen in die heiterste Laune und fordern dankbar quittierte Zugaben heraus. Auch die übrigen Nummern des Programms, das wieder sehr abwechslungsreich ist, können sich sehen lassen. Die „Zwei Pandoras" bringen olympische Kraftspiele in einem Salon-Athletik-Akt. „Georg", der „Mann ohne Nerven", hat die Ruhe weg, wenn er mit unbeweglichem Gesicht schwierige Balancekunststücke auf dem zweibeinigen Stuhl ausführt. Fabelhafte Drahtseilkünstler sind „Margit und Egon Lorant". Sie tanzen wirklich Tango und Foxtrott und zeigen schwierigste Akrobatik auf dem gespannten Seil. Als Jongleure und Equilibristen von überraschender Vielseitigkeit erweisen sich „Hilton u. Co." und „Gaudu und Gaud" zeigen als komische Verwandlungsakrobaten und Kaskadeure in einem „Charivari" neue verblüffende Tricks. Lachsalven veranlaßt immer wieder der Vortrag von „Elly

„5 Albatesos".
(Photo-Archiv — K.)

Corelly", eine der besten Travestiedarstellerinnen, deren deftige Komik zu froher Laune begeistert. „Vera Höhner", eine ebenso charmante wie gut angezogene Frau, die mit jedem Auftritt ein neues, in der Eleganz sich steigerndes Kleid zeigt, sagt das Programm sehr schmissig an und unterhält im Solo mit geistvoll-witzigen Betrachtungen über Frauen, Liebe, Ehe und den Mann auf das Beste.

verfolgt worden. Verurteilt wurden 170 Personen, davon 163 zu Geldstrafen von 5 bis 200 RM. und 7 zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 2½ Monaten. Wegen Beihilfe oder Mittäterschaft sind 2 Personen bestraft worden.

— **Die Hauszinssteuer ab 1. April 1937.** Die Neuregelung hat mancherlei Fragen auf dem Gebiete der Steuererleichterungen aufgeworfen. Erläuterungen hierüber unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Grundvermögungssteuer des Althausbesitzes gibt Stadtamtmann Paul Simon in Heft 3 der Schriftenreihe „Haus und Wohnung" (Brunnen-Verlag Willi Bischoff, Berlin SW.). In der Schrift sind neben den gesetzlichen Vorschriften auch alle in Betracht kommenden Verwaltungsanordnungen und grundsätzliche Entscheidungen des Preußischen Oberverwaltungsgerichtes mitberücksichtigt worden.

— **Beim Überschreiten der Fahrbahn angefahren.** Am Dienstagvormittag wurde in der Schiersteiner Straße eine Frau beim Überqueren des Fahrdamms von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. — In der Frankfurter Straße ereilte einen Invaliden das gleiche Schicksal. Er erlitt Gesichtsverletzungen.

— **Ein Radfahrer stürzte.** Am Kaiser-Wilhelm-Ring kam am Montagmittag ein Radfahrer beim Einbiegen in die Viktoriastraße zu Fall. Er erlitt schwere Gesichts- und andere Verletzungen und wurde vom Sanitätsauto ins St.-Josephs-Hospital gebracht.

— **Verkehrsunfälle.** Am Hauptbahnhof ereignete sich am Montagabend ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Kraftrad. Ferner prallte Ecke Marktstraße und Mauergasse ein Kraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Außerdem prallten in der Wilhelmstraße zwei Personenkraftwagen gegeneinander. Bei sämtlichen drei Zusammenstößen wurden die beteiligten Fahrzeuge beschädigt.

— **Abendfahrten auf dem Rhein** sind an warmen Sommerabenden ein besonderer Genuß. Sie werden von jetzt ab wieder Mittwochs, Samstags und Sonntags ausgeführt.

— **Hohes Alter.** Herr Michael Wicky, Große Burgstraße 4, feiert am 2. Juni seinen 70. Geburtstag.

— **Wunschkonzert.** Am 10. Juni veranstaltet der Reichssender Frankfurt von 20.10 bis 22 Uhr ein großes Wunschkonzert. Alle Wünsche sind an den Jugendfunk des Reichssenders Frankfurt a. M. zu richten. Der beigelegte Betrag in Briefmarken kommt der Heimbeschaffung der Hitlerjugend zugute.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Der Paramount-Film „Frauenlaunen" bringt die Liebesgeschichte eines Mädchens zwischen zwei Männern, wobei dem Stoff durchweg die komische Seite abgewonnen und im übrigen wieder einmal ganz der amerikanische Geschmack betont wird. Unter ihren beiden Verehrern fällt der unwerbenen Schönen die Wahl schwer, der eine ist ihr zu eigenwillig und brutal, aber der andere, der nie widerspricht, gefällt ihr auch nicht. Dabei sind beide Männer Freunde und, wie sie als verwöhnte Tochter aus reichem Hause nach dem väterlichen Bankrott Arbeit suchte, sozusagen ihre „Chefs". Trauung bald mit dem einen, bald dem anderen steht bevor, immer kommt etwas dazwischen. Und zuletzt fehlt auch nicht die tolle Jagd, daß doch der Rechte noch die Braut erobert. Das Ganze wirkt nach unserem Geschmack überspitzt, ist indes unleugbar geschickt aufgemacht als ein Spiel, das keinen Ehrgeiz als den witziger Unterhaltung hat. Recht drastisch wird die Komik entwickelt, und einige amüsante Charaktertypen sind gut gelungen. Die Frau, die nicht weiß, was sie will, gibt die auch in Deutschland bekannt gewordene Claudette Colbert temperamentvoll und wandlungsfähig, als Partner hat sie den lustigen, gemütlichen Fred Mac Murray und den ernsten, energischen Robert Young, dessen Ausdruckskraft auch bei weit größeren Aufgaben bestehen sollte. In der Episode des Standesbeamten hat Donal Meek einen Sondererfolg durchschlagender Groteskkomik. Harry Frank führte die deutsche Regie und sorgte zumal für saubere Dialogbearbeitung. Ein Beifilm „Von Firn und Wassergrund" zeigt schöne Aufnahmen der Schneewelt um das Matterhorn und von Schwimmkünsten in den Gewässern Floridas. In der Wochenschau finden sich Bildberichte von der Eröffnung der Pariser Weltausstellung.

Heinrich Leis.

Wiesbaden-Biebrich.

Landwirtschaftliches. Die Bauern hatten am Samstagabend in der Straußwirtschaft Stritter zur Pflege des kameradschaftlichen Austausch über Berufsfragen ein gemütliches Beisammensein veranstaltet. — Bei günstiger Witterung soll in diesen Tagen mit der Heuernte begonnen werden. Der Spargelertrag ist in diesem Jahre sehr gut. Ein ergiebiger Regen zur Förderung des Wachstums auf den Feldern und in den Gärten ist dringend nötig. Der Saatenstand ist im allgemeinen gut, doch ist auf den im Frühjahr geackerten und gedüngten Feldern die Arbeit durch Verhärtung des Bodens erschwert. Die Nachblütenspritzungen sind in den Obstanlagen überall im Gang.

Jubiläum. Sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter bei der Firma Kalle u. Co. feierte gestern Hans Pfanne, Kriegerheimstätten-Siedlung „Rosenfeld".

Bewußtlos aufgefunden wurde auf dem Erbenheimer Weg ein etwa 27 Jahre alter Mann. Er wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus in Wiesbaden gebracht.

Aus den Vereinen. Der Geflügelzuchtverein W.-Biebrich hielt in Anwesenheit des Kreisführers Hartmann eine Versammlung ab. Aus dem Protokoll der letzten Versammlung verdient hervorgehoben zu werden, daß in Beachtung des Vierjahresplanes das Schlachten junger Hühner unterbleiben soll. Der Verein veranstaltete auch in diesem Jahre seine lokale Ausstellung, die voraussichtlich am 18. Dezember stattfinden wird. Nahegelegt wurde den Mitgliedern der Besuch der Kreisversammlungen, da hier die Vereine Gelegenheit haben, ihre gegenseitigen Erfahrungen auszutauschen. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Frage der Fütterung und damit zusammenhängend, die Frage der Futterverteilung.

Wiesbaden-Schierstein.

Feinde des Landwirts. Die Schiersteiner Gemarkung mit einem Gesamtbestand von 15 000 tragfähigen Obstbäumen ist in diesem Jahre sehr stark von einem Schädlingsbefall heimgesucht worden. Viele Bäume, die bei der schönsten Blüte eine gute Ernte versprachen, sind fast vollkommen kahlgefressen. Die Steinobsternte ist zum Teil vernichtet. Für Äpfel- und Birnbäume kann jetzt noch das Vernichtungswerk der Apfelblütenstecher z. T. verhindert werden. Eine Motorspritze ist seit vorgestern in den Schädlingsbekämpfungsdienst gestellt worden. Zur Ausspritzung kommt Reinnikotin. Die geringen Unkosten stehen in keinem Verhältnis zu der dann sicher in diesen Obstsorten zu erwartenden guten Obsternte. Sachverständige schätzen die Ertragssteigerung von ½ auf ¾%, was im Hinblick auf letztjährige Ernten „Gut" zu nennen ist.

Wiesbaden-Dotzheim.

Schlußfeier des Reichsmütterdienstes. Der winterliche Schulungskursus des Reichsmütterdienstes, der allwöchentlich in der Geschäftsstelle der NSV. abgehalten wurde, ist nunmehr beendet. Die Teilnehmerinnen nebst den leitenden NS.-Schwestern veranstalteten aus diesem Anlaß eine kleine Schlußfeier in dem mit Lampions geschmückten Garten der NSV.-Geschäftsstelle, zu der auch Ortsgruppenleiter Kersting und Vertreter der NSV. erschienen waren. Der Schulungskursus war durchweg gut besucht, den Teilnehmerinnen konnte allerlei Wissen auf dem Gebiete der Kinderpflege usw. vermittelt werden.

Hohes Alter. Morgen Donnerstag, 3. Juni, begeht Frau Katharina Brede, Römergasse 14, ihren 76. Geburtstag.

Feuerwehrübung. An seinem ideal eingerichteten neuen Feuerlöschgerätehaus hatte der Löschzug Wiesbaden-Dotzheim eine Gerätеübung angesetzt. Den Feuerwehrmännern macht es ordentlich Spaß, an dem hohen Turm mit Hakenleitern emporzuklimmen oder sonstige Rettungsübungen an dem Gebäude vorzuführen. Stolz ist man auch auf die neue Motorspritze, die jetzt einen zweckentsprechenden Anstrich erhält.

Wiesbaden-Frauenstein.

Beginn der Obsternte. Bei diesem anhaltend warmen Wetter kann bereits Ende der Woche mit den ersten reifen Erdbeeren und Kirschen gerechnet werden. Die notwendigen Pflegearbeiten in den Obstanlagen wurden von dem größten Teil der Landwirte sehr gewissenhaft durchgeführt.

Wiesbaden-Rambach.

Aus der Landwirtschaft. Die Kleeheuernte hat vereinzelt ihren Anfang genommen; mit der eigentlichen Heuernte wird dann in den nächsten Tagen bei günstiger Witterung begonnen werden. Die Rüben sind gut aufgelaufen, stellenweise macht sich der Rübenaaskäfer bemerkbar. Auf schwerem und nassem Boden hat der Hafer gelitten, da der Ackergrund sich verhärtet und verkrustet hat, im allgemeinen steht jedoch der Hafer ausgezeichnet und ist erfreulicherweise völlig schädlingsfrei. In den Gärten gedeiht das Gemüse prachtvoll, besonders hübsch sind die üppig blühenden Rosenbüsche, die Zierde jedes Bauerngartens. In den letzten acht Tagen wurde noch einmal den Obstschädlingen durch Spritzungen energisch zu Leibe gegangen, besonderes der Frostnachtspanner und der Apfelblütenstecher wurden erfolgreich bekämpft.

Aus Gau und Provinz.

Aus dem Rheingau.

Eltviller Nachrichten.

)(**Eltville,** 1. Juni. Ein Radfahrer und ein Personenwagen stießen an der verkehrsgefährlichen Stelle Ecke Schwalbacher- und Gutenbergstraße zusammen. Der Radfahrer trug starke Beschädigungen seines Fahrzeuges davon. — Der Führerrat der „Turngemeinde 1846, e. V., Eltville" hat in einer Sitzung beschlossen, sich die Werbung für den freiwilligen Dienst der Mädchen aus den Jahrgängen 1916—1920, die nicht dem BdM. angehören, besonders angelegen sein zu lassen, um so auch in diesen Reihen Sportinteresse zu wecken. Stadtrentmeister Neukirch und Anne Schwab, Adolf-Hitler-Straße, nehmen Meldungen an und geben Auskünfte. — Aus Vilbel weilte eine „KdF."-Sportgruppe in unserer Stadt.

Gang durch die Erdbeerkulturen.

m. **Erbach** (Rhg.), 1. Juni. Bei einem Rundgang hiesiger Obstzüchter unter Führung von Direktor Schilling (Geisenheim) und dem Vorsitzenden des Obst- und Gartenbauvereins, Meyer (Erbach), wurde als besonders bedauerlich hervorgehoben, daß der Erdbeerkäfer teilweise sehr großen Schaden angerichtet hat. Stellenweise sind die Anlagen völlig vernichtet und viele Äcker wurden schon umgepflügt und als Kartoffelfelder angelegt. Um so begrüßenswerter ist aber andererseits das Bestreben, die beste und ertragreichste Sorte für die Erbacher Gegend festzustellen, um in Zukunft eine gute Ernte zu bekommen. Man hat ein Erdbeerversuchsfeld angelegt mit etwa 30 verschiedenen Sorten Erdbeeren. Dem Erdbeerbau soll danach ein neuer Auftrieb gegeben werden.

)(**Oberwalluf,** 31. Mai. Die Männergesangvereine „Cäcilia" (Oberwalluf) und „Liederkranz" (Eltville) veranstalteten unter ihrem gemeinsamen Chormeister Jakob Hölzer (Eltville) einen Liederabend.

)(**Martinsthal,** 1. Juni. Die ersten „KdF."-Urlauber aus dem Gau Groß-Berlin treffen in dieser Woche ein.

m. **Oestrich** (Rhg.), 1. Juni. Erfreulicherweise hat auch in diesem Frühjahr eine rege Beschäftigung im Bauhandwerk eingesetzt. Neben Neubauten sind es vor allem Um- und Erweiterungsbauten sowie umfangreiche Instandsetzungen, die das Bauhandwerk vollauf beschäftigen. Durch die Arbeiten finden auch viele auswärtige Hilfskräfte Beschäftigung.

)(**Rüdesheim,** 31. Mai. Mit sofortiger Wirkung hat der Regierungspräsident Betriebsleiter Heinz Söhnlein, Rüdesheim, Kaufmann H. C. Meyer, Eltville, und Bankdirektor Dr. Karl Larsen, Geisenheim, zu kommissarischen Mitgliedern des Kreisausschusses ernannt.

Rhein und Nahe.

Traktor eine 8 Meter hohe Böschung hinuntergestürzt.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

= **Oberwesel,** 1. Juni. Am Montag ereignete sich auf der Straße Oberwesel—Weibelsheim an der Abzweigung nach Damscheid ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Traktor mit Anhänger, der mit Rheinsand beladen war, befand sich auf der Fahrt von Oberwesel nach dem Hunsrück. In der Kurve kam der Traktor von der Straße ab und stürzte eine 8 Meter hohe Böschung hinunter in den Oberbach. Ein Mann, der sich auf dem Lastwagen befand, wurde in den Bach geschleudert und getötet. Der Besitzer des Traktors wurde in schwerverletztem Zustand in das hiesige Krankenhaus eingeliefert; der Beifahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Traktor und Anhänger liegen im Bach und sind vollkommen zertrümmert.

Lahn und Westerwald.

Regierungspräsident von Pfeffer im Kreis Limburg.

= **Limburg,** 1. Juni. Regierungspräsident v. Pfeffer, der am Freitag den Unterlahnkreis bereiste, weilte am Dienstag im Kreis Limburg. Auch hier unterrichtete er sich eingehend von der Lage des Kreises und seiner Gemeinden und nahm Wünsche und Anregungen entgegen. Von seinem Besuch im Unterlahnkreis ist besonders zu berichten, daß er die Vereinigung von Freiendiez mit der Kreisstadt Diez ankündigte, die bald verwirklicht werden soll.

Frankfurter Nachrichten.

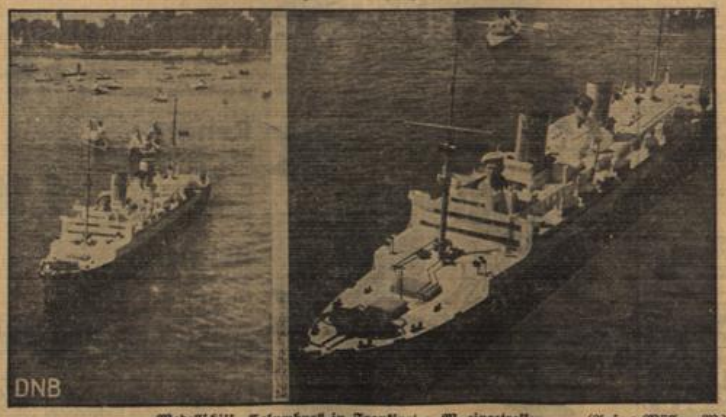
Drei Schwerverletzte bei einem Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn.

= **Frankfurt a. M.,** 1. Juni. In der Mainzer Landstraße rannte am Dienstagnachmittag ein mit drei Personen besetztes Auto mit solcher Wucht gegen eine Straßenbahn, daß alle drei Insassen des Wagens schwer verletzt wurden. Ein 23jähriger Mann trug eine Gehirnerschütterung und mehrere Rippenbrüche davon, ein 30jähriger Mann erlitt schwere Kopfverletzungen und innere Verletzungen, und eine Frau kam mit einer bedenklichen Gehirnerschütterung mit den übrigen Schwerverletzten nach dem Städtischen Krankenhause.

Frankfurt a. M., 1. Juni. Landgerichtspräsident Dr. Paul Pommerening hat Dienstagvormittag sein Amt als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Präsidenten, Landgerichtsdirektor Dr. Rehorn, angetreten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Die Modellflotte auf dem Main.



Modellschiff „Columbus" in Frankfurt a. M. eingetroffen. (Aufn.: Müller, M.)

Vier Schiffe der Modellbauschule Potsdam des Reichsbundes Deutscher Seegeltung trafen am Dienstagnachmittag von Offenbach kommend an der Gerbermühle in Frankfurt am Main ein, wo sie an der Schleuse festmachten und von zahlreichen Schaulustigen besichtigt wurden. Motor- und Paddelboote geleiteten die Modellschiffe — darunter die Dampfer „Columbus" und „Tannenberg" sowie den Kreuzer „Königsberg" — gegen Abend nach Frankfurt zu ihrem Halteplatz am Eisernen Steg, wo sie unter Böllerschüssen des Polizeibootes von Tausenden von Zuschauern bestaunt, am Fahrtor anlegten. Die Schiffe bleiben bis 5. Juni in Frankfurt, wo sie täglich ihre Vorführungen auf dem Main zeigen und setzen dann ihre Reise nach dem Rhein fort.

Richard Müller liefert **Münchener Pschorr-Bräu**
Biervertrieb und Import
Wiesbaden - Westbahnhof - Fernspr. Nr. 28990/91
in Faß Siphon Flaschen

WALHALLA
Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8.30 So. 3 Uhr
Zum Ton jetzt die Farbe!
RAMONA
Die Filmsensation des Jahres
Der **erste** Farben-Großfilm in Farben-Fotografie!
Nach dem unsterblichen Liebesroman „Ramona" von Helen Jackson.
Die Figur der Ramona verkörpert
Loretta YOUNG
Morgen letzter Tag!
Auf der Bühne:
Fred u. Jonny Kuhn
Spitzenleistungen d. Balance.
Das Theater ist durch unsere Lüftungs-Kühlanlage ventiliert!

Verstärkte Insertion im Wiesbadener Tagblatt schafft Umsatz!

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft
Frankfurt a. M.-Höchst.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft laden wir hiermit zu der

am Mittwoch, den 30. Juni 1937, vormittags 11½ Uhr

im Verwaltungsgebäude der Elektrizitäts-Actien-Gesellschaft vorm. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M., Guiolettstraße 48, stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes;
2. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung auf den 31. Dez. 1936;
3. Gewinnverteilung;
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates;
5. Wahlen zum Aufsichtsrat;
6. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1937.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen und das Stimmrecht ausüben wollen, werden ersucht, ihre Aktien spätestens **am 26. Juni 1937**

in Frankfurt a. M.-Höchst: bei der Kasse der Gesellschaft,
„ „ Städtischen Sparkasse,
in Frankfurt a. M.: „ „ Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,
„ „ Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt,
„ „ Nassauischen Landesbank,
„ dem Bankhause Grunelius & Co.,
„ „ Bankhause Gebrüder Sulzbach,
in Berlin: bei der Dresdner Bank,
„ „ Berliner Handels-Gesellschaft,
„ „ Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
„ dem Bankhause Delbrück, Schickler & Co.,
„ „ Bankhause Hardy & Co. G. m. b. H.,
in Wiesbaden: „ der Nassauischen Landesbank, nebst deren Filialen,

zu hinterlegen. Die Hinterlegung kann auch bei einem deutschen Notar oder mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie auch bei anderen Banken erfolgen; ordnungsmäßiger Hinterlegungsschein ist den vorerwähnten Anmeldestellen vor Ablauf der Hinterlegungsfrist zu übergeben.

Sämtliche Hinterlegungsscheine müssen den Vermerk enthalten, daß die Aktien bis zum Schlusse der Generalversammlung in Verwahr bleiben.

Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1936 nebst Prüfungsbericht des Aufsichtsrats liegen vom 11. Juni d. Js. ab in dem Geschäftslokal der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre auf.

Frankfurt a. M.-Höchst, den 31. Mai 1937.

Der Vorstand.

Dauerwellen
Haarfärben
Haararbeiten
Gesichtspflege
sind Vertrauenssache.
Kommen Sie zu **Kästner & Jacobi**
Die Friseure für Damen und Herren.
Die Künstler für naturgetreue Haararbeiten.
Die Parfümerie mit der erlesenen Auswahl.
Taunusstraße 4 - Wilhelmstraße 56 - Hotel Rose - Ruf 25959

Rheingauer Naturwein!
1935er Hattenheimer Boxberg Riesling Orig.-Abfüll. Jos. Petri . . . . . 1 Literflasche **1.25**
10 Literflaschen 11.25
Versand auch nach auswärts Ohne Flasche
Arth. Jünke
Kaiser-Friedrich-Ring 30 Fernsprecher 26520

Versteigerung.
Freitag, den 4. Juni, ab 9½ Uhr, durchgehend, versteigere ich i. A. in meinem Lokale
Taunusstraße 40
Telephon 28459
Büfett, Aussiehtische, Bücherschr., Schreibt., Wasch- u. and. Kommoden, Nachttische, Stühle, Sofas, Chaiselongues, Sessel, Ständerlampen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Anrichten, Vorrats- und Geschirrschränke, Mah.-Salonmöbel, Radio, Lautsprecher, Geigen, Cello u. Kasten, Bücher, Aufstell- u. Haushaltsachen, Wäsche- und Kleidungsstücke, Knab.-Anzüge, Gehrock u. Smoking, Waschmasch., Waschwanzen, Gasherd m. Backofen, Zinkbadewannen, Hutschränkchen, Besenschränkchen, Eisschränke, Läufer, Portieren, Einmachtöpfe u. sonst. Gebrauchsgegenstände, Bilder, Spiegel, Schrankkoffer u. and. mehr.
freiwillig gegen Barzahl. Besichtigung Donnerstag.
Wilhelm Klapper
Versteigerer und Schätzer.
Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Militär
Meßtischblätter
Generalstabs-Karten
Kompasse
Planzeiger
Kilometer-Messer
Krokierstifte
Meldekarten
Kartentaschen
Koch am Eck

Auch heute
der mit dem Staatspreis ausgezeichnete Film
„Der Herrscher"
mit Emil Jannings
Film-Palast
Wo.: 4.00, 6.15, 8.30
0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Eine flotte Frau

trägt Wella-Dauerwellen
Sorgfältigste Ausführung, von nur ersten Kräften
im **Salon Dette**
Michelsberg 6
Das führende Friseurgeschäft
Die Parfümerie mit der großen Auswahl

Kühl, schattig, luftig, ruhig mit prachtvoller
Fernsicht ist der Aufenthalt
im **Terrassen-Café Orient**
Unter den Eichen - Autobuslinie 3
Eig. Konditorei, volkstüml. Preise. Es ladet z. Besuch freundlich ein Familie Döllberg-Merk.

Lesen Sie **täglich** im Wiesbadener Tagblatt die kleinen Anzeigen, Sie finden vieles, das Sie interessiert!

Gartenschirme
Gartenmöbel, weiß lackiert
Rohrmöbel-Spez.-Haus **Heerlein** Goldgasse 16

Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag
die beliebten Abendfahrten nach **Bingen** u. zurück
Abfahrt ab W.-Biebrich 18.50 Uhr
Rückkehr 22.10 Uhr
Samstags u. Sonntags Musik an Bord.
Donnerstag, 3. Juni, nach **Frankfurt/M.**
Abfahrt 8.30 Uhr. - Rückkehr ca. 20 Uhr.
Totalfahrpreis nur RM. **1.-**. Musik an Bord.
Bei allen Fahrten Kinder bis zum 6. Jahr frei, bis zum 14. Jahr halbe Fahrpreise. Soldaten, Arbeitsdienstmänner in Uniform halbe Fahrpreise.
Köln-Düsseldorfer
die großen weißen Schiffe
Auskunft u. Fahrscheine bei sämtlichen Reisebüros sowie der Agentur W.-Biebrich, Telephon 60144/46

Viel Arbeit sparen Sie
in der Küche, wenn Sie mit den praktischen, kleinen
Haushaltsmaschinen
arbeiten. Es gibt ja beinahe für jeden Zweck eine besondere. Auch viele neue sind herausgekommen.
Ich berate Sie gern darin!
Frorath
KIRCHGASSE 24

An alle Kinder!
Donnerstag, den 3. Juni
Freitag, den 4. Juni
Samstag, den 5. Juni
Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr nahm. 2 Uhr
4 Kinder-Veranstaltungen
ausgeführt von der
Struwwelpeter-Märchenschau
das lebende Bilderbuch
(bestens bekannt vom Rundfunk)
Zwei Stunden Heiterkeit, Frohsinn und Humor!
Kein Film! Keine Puppen!
Eintrittspreise f. Erwachsene u. Kinder 30, 50, 80 ₰
Niemand versäume das Ereignis der Kinderwelt im
Scala-Varieté

Elegante Damenhüte große Ausw. umarbeiten billig
Bensdorff, Kirchgasse 20, I.

Sommersprossen
werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen.
Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95.
Gegen Pickel. Mitesser Venus Stärke A.
Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Drogerie Siebert, Marktstraße 9;
Christ. Tauber, Ecke Moritz- u. Adelheidstr.,
Parfümerie Dette, Michelsberg 6;
Parfümerie Fuchs, Rheinstraße 94.

Zerreißen Sie sehr viel Strümpfe?
- - Versuchen Sie doch einmal einen von diesen. – Damit werden Sie bestimmt gute Erfahrungen machen!
Damen-Kniestrumpf
feinfädige Waschseide, Sohle und Spitze gut verstärkt, in modernem Farbsortiment **-.95**
Renate
unsere Hausmarke
der bewährte solide Strumpf in künstlicher Waschseide, eleganter Sitz, in allen Sommerfarben vorrätig . . **1.10**
Brigitti
unsere Hausmarke
der feinfädige Strumpf in künstlicher Waschseide, elegante Ausführung und modernes Farbsortiment, besonders solide Qualität **1.45**
Herren-, Damen-, Kindersocken in allen Ausführungen
Beachten Sie unser interessantes Spezialfenster!
KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN · KIRCHGASSE